

Die „Wolkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Hauptstr. 124, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 30 Pf., durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.65. Wo keine Post am Orte, M. 2.34.

# Wolkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Informationen über die einjährige Kassenrente oder deren Mann ab zu bewilligen, für Rechte und Vermögensgegenstände in Wien.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 228.

Samstag, den 30. September 1906.

17. Jahrgang.

## Die Unfallversicherung auf der Aerzterversammlung.

In dem Kampfe, den die im Dienste des Kapitals verunglückten Arbeiter mit den Berufsge nossenschaften um die ihnen zustehende Rente zu führen haben, nehmen die Aerzte eine höchst bedeutsame Stellung ein. Von ihrem Urteil hängt im wesentlichen nicht nur allein die Höhe der den Verletzten für die bestehenden Unfallfolgen zu gewährenden Entschädigung, sondern oft genug die Erlangung einer solchen überhaupt ab, so daß nicht selten die ganze Existenz der Verletzten samt seiner Familie in die Hand des Arztes gegeben ist. Unter solchen Umständen erhält das am letzten Mittwoch in der Versammlung der Naturforscher und Aerzte behandelte Thema „Ueber den Einfluß der neueren deutschen Unfallgesetzgebung auf Heilbarkeit und Unheilbarkeit der Krankheiten“ für die Arbeiter ein ganz besonderes Interesse. Es ist allgemein bekannt, daß in Aerztekreisen eine ziemlich weit verbreitete Gegnerschaft gegenüber der Unfallversicherung besteht, die zwar nicht deren Abschaffung, aber doch Einschränkung zum Ziel hat. Diese Gegnerschaft resultiert aus derselben Auffassung, welcher auch Graf Bosadowitz im Reichstage Ausdruck gab, als er von den physiologischen Erscheinungen bei der Arbeiterversicherung sprach, die eine Annahme der Tatkraft der deutschen Arbeiter und eine immer stärker auftretende Sucht nach Rente bezeichnen sollten.

Auch auf der Aerzterversammlung fand diese Auffassung durch den ersten Referenten Dr. Konne bei Besprechung der sogenannten traumatischen Neurose ihre Vertretung. Er zeigte an mehreren Fällen von hypochondrischer Neurose als Folgeerscheinung von Unfallverletzungen, wie durch stufenweise langsame Herabsetzung der Rentenbezüge die Heilbarkeit wieder hergestellt wurde. Weiter demonstrierte er eine Anzahl von Handverletzungen, welche nicht in den Bereich der Unfallversicherung fallen und den Beweis liefern sollten, daß die Arbeiter ohne Unfall-Entschädigung von dem harten Muß getrieben, trotz erheblicher körperlicher Defekte sehr bald ihre volle Erwerbsfähigkeit wieder erhalten, während sie unter der Wirkung der Unfallversicherung in ihrer Erwerbsfähigkeit beschränkt bleiben. Eine besondere Gefahr der Unfallversicherung besteht darin, daß viele Arbeiter, in den Genuß der Vollrente gelangend, dem Alkoholismus verfallen und das gleiche durch den Kampf um die Rente veranlaßt werde. Die Ursachen hierfür findet Dr. Konne in dem Unfallversicherungsgesetz selbst, ferner in der Handhabung der Gutachten, den Meinungsverschiedenheiten der ärztlichen Gutachter, der Aushändigung der Gutachten an die

Verletzten, dem Einfluß unverantwortlicher Ratgeber und der Kostenlosigkeit des Berufungsverfahren. Eine Besserung des von ihm gekennzeichneten Uebels erhofft er in erster Reihe durch die Möglichkeit einer einmaligen Kapitalabfindung und in der Ueberbildung der Kosten auf die Verletzten, falls sie mit ihren Berufungen abgewiesen werden. Wenngleich sich auch die übrigen Referate von der durch Dr. Konne vertretenen Ansicht etwas entfernen, so fand dieselbe doch weder seitens des Referenten, noch in der Diskussion einen Widerspruch. Bei der Bedeutung des Forums, von dem aus diese Ausführungen gemacht wurden, als auch der für die Unfallverletzten daraus drohenden Gefahr einer weiteren Erschwerung ihres Kampfes um eine Unfallentschädigung sind wir genötigt, uns etwas näher mit diesem Gegenstand zu beschäftigen.

Richtig ist, daß mit dem Inkrafttreten des Unfallversicherungsgesetzes die vorher nur bei Eisenbahnunfällen beobachtete sogenannte traumatische Neurose eine rasche Ausbreitung fand. Von einer völligen Anerkennung der Sachlage zeugt es jedoch, hierfür das Unfallversicherungsgesetz verantwortlich zu machen. Die der traumatischen Neurose eigentümlichen Krankheitserscheinungen waren zweifellos schon vor dem Unfallversicherungsgesetz vorhanden, wie sie auch heute unabhängig von einem Unfallzusammenhang bei Neurasthenikern beobachtet werden. Wenn die Aerzte dieses Leiden nicht schon früher bemerkten, so nur aus dem Grunde, weil vor dem Inkrafttreten des Unfallversicherungsgesetzes die verunglückten Arbeiter sich nach Ablauf ihrer Krankenunterstützung in der Regel selbst überlassen blieben oder, sofern sich ihre Erwerbsfähigkeit nicht hob, der Armenfürsorge anheimstellen. In den seltensten Fällen ergab sich für sie Gelegenheit, einen Arzt in Anspruch zu nehmen, der bei ihnen eine traumatische Neurose feststellen konnte. Anders liegen die Dinge unter der Wirkung der Unfallversicherung, welche die Berufsge nossenschaften zwingt, sich mit den Verletzten zu befassen und im eigenen Interesse um die Wiederherstellung ihrer Erwerbsfähigkeit besorgt zu sein. So erklärt sich das Auftreten der traumatischen Neurose mit der Unfallversicherung auf eine ganz zwanglose Weise. Falsch wäre es freilich, jeden Einfluß der Unfallversicherung auf die Zunahme der traumatischen Neurose bestreiten zu wollen; ein solcher ist zweifellos vorhanden. Nur darf man ihn nicht in der Richtung der Rentengewährung und einer hieraus resultierenden Energielosigkeit der Verletzten suchen. Die schädigende Ursache findet sich vielmehr einzig in den Mängeln des gegenwärtigen Unfallversicherungsgesetzes: der ungenügenden Entschädigung der Unfallverletzten und vor allem in der Handhabung des Entschädigungsverfahrens.

Wie bekannt, erhält der verletzte Arbeiter in der Unfallrente keinen vollen Ersatz des ihm durch den Unfall entzogenen Verdienstausfalls. Die Vollrente beträgt nur

Zweidrittel des vor dem Unfall erzielten Jahresverdienstes. Es liegt nun auf der Hand, daß ein durch Unfall völlig erwerbsunfähiger Arbeiter hierdurch auf das schwerste geschädigt wird. Trotz der höheren durch seine Krankheit verursachten Ausgaben soll er sich mit nur zwei Dritteln seines Einkommens einrichten. Es bedeutet dies für ihn, da er in den seltensten Fällen Gelegenheit haben wird, das entstandene Defizit auf andere Art auszugleichen, eine erhebliche Verschlechterung seiner Lebenshaltung, unzureichende Ernährung usw. zu einer Zeit, wo sein Zustand ganz besondere Pflege und gute Nahrung notwendig macht. Zu dieser ungünstigeren Gestaltung der Lebenshaltung kommen nun noch die den Gesundheitszustand der Verletzten schädigenden Wirkungen des Rentenfestsetzungsverfahrens, bei welchen er sich — und zwar selbst dies in unzähligen Fällen zu — in fortgesetztem, aufregendem und oft jahrelang hinziehendem Kampfe mit den Berufsge nossenschaften um die Rente herumstreiten muß, die kaum errungen, ihm schon wieder zu entziehen versucht wird. Der Brutalität und Rücksichtslosigkeit dieses Kampfes, den sich immer wiederholenden, vielfach zwecklosen ärztlichen Untersuchungen und Beobachtungen, den dabei mit unterlaufenden, den Verletzten häufig auf das empfindlichste treffenden Beleidigungen und Verbüchertigungen vermögen selbst starke Nerven auf die Dauer nicht zu widerstehen, und nur der physischen und geistigen Widerstandsfähigkeit der deutschen Arbeiter ist es zu danken, wenn die Fälle von traumatischer Neurose nicht noch häufiger bemerkbar werden.

Nur in der bezeichneten Richtung und nur durch die Beseitigung der schon seit langem von der Arbeiterschaft erkannten Mängel der Unfallversicherung kann der traumatischen Neurose entgegengewirkt werden. Schon von allem Anfang an haben die Arbeiter ein Mitwirkungsrecht bei der Rentenfestsetzung verlangt; bis jetzt ohne Erfolg. Hartnäckig sträubt man sich gegen die Erfüllung dieser selbstverständlichen und berechtigten Forderung. Ebeniwenig beruht man an einer ausreichenden Entschädigung der Verletzten und einer Sicherung ihrer Ansprüche, die ihre fortgesetzte Beunruhigung verhindert. Die Folgen können nicht ausbleiben; sie sind schwer genug, um einer Veränderung und Besserung des bestehenden Zustandes eindringlich das Wort zu reden. Statt dessen greift man zu allen möglichen Verlegenheitsmitteln, die ihren Zweck niemals erfüllen können. Ganz besonders beliebt ist den an traumatischer Neurose Leidenden gegen über die Kürzung der Rente, um sie so durch die erhöhte Not zur Entwidlung ihrer Energie und Arbeitsfähigkeit anzustacheln. In dem einen oder anderen Falle gelingt es, in vielen anderen Fällen erleidet man aber mit diesem Mittel ein tägliches Fiasko: anstatt Besserung erreicht man dauernde Verschlimmerung. Nur zu oft muß obendrein der arme Verletzte das an ihm verübte Unrecht büßen, denn selbst das Reichsversicherungs-

## Das Weibendorf.

Roman aus der Eifel von Clara Viebig.

15) (Nachdruck verboten.)

„Dan Rappen, dan Dred!“ Er knüllte die Seide zusammen und schmiß sie hin; auf dem roten Rod trampelte er herum. „Unnerrlich doch noch es — ebbes aanzondhmen von Hören, von fremde Hören!“ Er schloß dem Kerl alle Rippen im Letzt doch, es schloß hån tapores, es schloß hån dud. — „Dau Mensch, dan libberlich Mensch, wat haot hån davor getritt?“ „Sag!“ In seiner Wut gab er ihr einen Stoß, daß sie zu ihren mißhandelten Schänen auf's Moos niederfiel. „Sag de Waahrhaot — lig net! Wat haot hån davor getritt?“ Er schrie; unter den schweren Augenlidern sah er sie durchbohrend an mit leuchtenden, gefährlichen Blicken. Sie suchte die Gesichtsteile zusammenzuraffen; er schleuderte sie in weitem Bogen auf die schmutzige Straße. „Wat haot hån davor getritt — willic'st nau faon?“ „C Kibbe“, wimmerte sie, „nor en anzig Kibbe.“ Vor den Rod jawa — for de Schörs ans — nå, aach jawa! Jöhrrwaahr en entlich, es faon de Waahrhaot. — Pittchen, Pittchen!“ Sie hatte Angst bekommen. „Reiß mieh? Lig net!“ Er knirschte mit den Zähnen. „Dau Bümmel net labendig hei aus em Wald, wannste net de Waahrhaot faost. Es raoten der!“ Er hob die Faust, jede Mißstelle seines hageren Körpers war angepaunt; er war nicht so groß und kräftig gebaut wie seine Frau, aber in diesem Augenblick erschien er ihr wie ein Riese. „Hån haot meh uf dan Schöf geholt“, stotterte sie scheu. „Hån haot dat Jofesche himen in et Chatsche gefaht. Hån faot, hån wollt mer noch ebbes bill Schieneres meibringen, wann hån dat nächste Mol nao Eifelschmitt kån. — O mein Schörs! Mein rot Röche! Mein schien Schörs!“ Die Tränen liefen ihr stromweis über die hilflosen Wangen, jammernb rang sie die Hände: „Es arm Dier! Gätten es doch nie getraod! Gätten es uf mein Wadder fällig gebeit! Es komert en amern Irren! Duh siken esch ewell so Eifelschmitt in dem dreidige Looh — le Gald — len Penning — mer waach oft net, wat mer åfen soll — dan Wahn stiehit onsen Gåhrgott dån Dag ab! — im Winter friert mer sech so Schannen — im Sommer haot mer net emac! en anstånig Kleid, om uf de Kirnes so giehn! Hei hat Jöhne!“ — sie hob ihr beschoffenes, an allen Enden zu knappes Kleid in die Höhe — „dat bragen esch schuns es ju lang wir verhetraod sein — jwaon Jaahr! Da in Dienst so Wanderscheid haon esch et aach als drei Jaahr gehaot. Mer moß sech schamen for de Seid!“ Das Schöchen erstickte sie fast. „Esch un — un — un“

Dier — esch dederlich Fra!“ Sie warf sich ihren Kleiderrod über den Kopf und sah nun ganz vernunnt. Das Kind auf Pittchens Arm fing kläglich an zu schreien; er warf es der Mutter in den Schoß: „Dau lieg, dau Banter!“ Aber gleich darauf packte ihn die Frau; sie schluchzte so herzbrechend, so hatte er sie noch nie gesehen. Sonst war sie immer fröhlich. Die hörte wohl nie mehr zu weinen auf! Und hatte sie nicht recht, ging's ihnen nicht erbärmlich genug? Hatte er ihr nichts Besseres verprochen, als er die schüne, milrige Zeih freite? Er fand betroffen. „Zeih“, sagte er sanfter, und dann räusperte er sich. „Seh!“ Wenn sie ihn auch nicht sah, nun wollte sie doch, woran sie war; sie schluchzte jetzt noch jämmerlicher und krümmte sich wie in unerträglichen Schmerzen. „Zeih“, sagte er heimlich und zog ihr den Rod vom Kopf. Sie sah ihn gar nicht an, nahm das Kind in den Arm und herzte es unter Tränen: „O dau mein Jofesche, mein arm Jofesche!“ Sie küßte es mit stürmischer Zärtlichkeit. Der Gut war ihr vom Kopf geslitten, das Haar hing ihr lang und wellig an den Schultern nieder, ihr lieblicher Mund zuckte wie bei einem Kind, das sich ausgeweiht hat und dem nur noch hochweisse ein letztes Schluchzen kommt. Die Lider hielt sie beharrlich gesenkt, ihr Blick ruhte auf dem Kinde; die goldbraunen Wimpern lagen auf den schwellenden Wangen, die die Sommerjonne nicht verbrannt, nur mit einem pfirsichähnlichen Anhauch überzogen hatte. Keine war doch so hübsch wie sie — und alleweil so fids! Peter sah untermund auf sie nieder. „Hafte de Waahrhaot gesaot, Zeih? Schödr! Beim Jofesche hei!“ Er legte die Hand auf das Kind. Sie legte die ihre dazu: „Esch schwören!“ Nun hob sie den Blick und blinzelte ihn an: „Biste mer bees, Pittchen?“ Ein Schluchzen ließ sie noch. „Esch kann doch net! Davor!“ „Nå, nå, kreisch nor net — Kohdonner, dau sollst net kreischen, Zeih!“ Er stieß mit dem Fuß auf „Esch haon es jao net es ju bees gemaant. Nower dau moßt mer aach net ontreu gån — hörste, Zeih, net ontreu! Zeih!“ Er rüttelte sie schon wieder. „Nå, nå — o mein schien Röche! Mein Schörs!“ Er ging schon auf die Straße und holte beides. „Dau hoße dan Dred!“ „O Pittchen!“ Sie sah seinen Kopf und zog ihn zu sich herunter, beide Hände legte sie an seine Wangen. Ganz zart küßte sie — es war schon wieder was von dem früheren

vergünstigen Klang in der Stimme: „Erst! Biste mer wider gud, gäl? On en anner Kleid kaaffe mer aach, gäl? Es ju hal dan Höre Reisenden wider kånnt. Esch faon der, dan haot Kleider!“ Schmeicheln rief sie ihr Gesicht an dem seinen. „Gald, dau kaafft mer ans?“ Sie wartete auf seine Antwort; als keine kam, warf sie den Kopf zurück: „Dau wollt mer ans scheulen!“ Er zuckte zusammen. „Dau sollst kans geschenkt kriehn, dau darfst kans geschenkt kriehn, esch leiden dat net, esch — jao“ — er nickte und kratzte sich nachherlich hinter den Ohren — „esch kaaffen der fätter ans!“ Mit einem Freudenstreich rief sie ihm ganz zu sich herunter, preßte seine Rippen auf ihren Mund und küßte ihn heiß. Er lag mit seinem Kopf neben dem Kind in ihrem Schoß; sie streichelte seine Haare und wickelte sie um ihre Finger. „Så, Pittchen, dau kaafft mer ans? Jofesche Marta, haon esch en Freid! Pittchen, esch haon doch ju kleid!“ „On dån Schandarm?“ fragte er leise, noch einmal von einem düstern Argwohn beschlitten. Sie lachte hell auf. „Dån Rappes! Waachte, wie dån micht? Rüd hei!“ Sie drückte die Augen heraus, warf sich in die Brust und zwirbelte an ihrer rissigen Oberlippe. „Alleweil micht dån es ju. O dån! Gåhåhå!“ Er hatte sich halb auferichtet; auf den Ellbogen gestützt, sah er verliebt in ihr lachendes Gesicht. Sie strich ihm die Falten auf der Stirn glatt und küßte ihn mit einem Galm unter der Nase. Er mußte mit ihr lachen. Und dann wuschelte er ihr etwas zu und brühte ihren Fuß. Das Kind schlief unbeschadet. Das Moos war weich, der Wald einfarbig, dunkler und dunkler wurde der Abend. So weich, so zärtlich ging die Luft, und die Wälder schliefen fast, als hätten sie sich heimlich, ganz beschämt etwas anzubereiteten. Als sie gingen, hing sie an seinem Arm, und er schleppete beides, das Kind und das Paket. Grogg hatte er selbst die Geschenke eingepackt und verschürt, dann hatte er sich den Bindfaden um den Hals geschlingt; das Päckchen baumelte, bei jedem Schritt flürte er's. Der Weg schimmerte kaum erkennbar, im Lannersforst war's stockfinster. Zeih tat furchtbar; bei jedem Knirschen der Rinde, jedem Niederrieseln einer Nadel fuhr sie zusammen und schmeigte sich fester an ihn. Sie ruhte mit ihrer ganzen Schwere auf ihm, unter dem dünnen Jåhn... wärte er ihren warmen vollen Körper. Es war ihm sehr heiß, sein Atem ging unruhig; er schmeigte, trotzdem es nun bergab ging und der Nachtwind seufzt und scharrflücht wehte.

(Schluß folgt.)



haftungen vorzunehmen sind, ohne stammesmäßige Bestimmung der Zahl dieser „Fälle“.

**Revolutionäre Unruhen:** Landwächter 8 getötet, 6 verwundet. Polizeileute 10 bezw. 12. Polizeioffiziere 3 bezw. 4. Gendarmen 2 bezw. 2. Ändliche Polizeileute 2 bezw. 3. Polizeikommissare 2 bezw. 2. Gendarmenoffiziere 2. Soldaten 6 bezw. 12. Offiziere 2 bezw. 3. Untersuchungsrichter verwundet 1. Gerichtsvorsteher getötet 1.

Außerdem wurden während der „Verurteilungen“ circa 500 Personen getötet und verwundet.

**Verhaftungen:** Verhaftete Reichsbunamitglieder 10. Agitatoren 815. Arbeiter 11.

**Mit Beschlag belegt:** Revolutionäre Buchdruckereien und Laboratorien 6. Bomben 25. Flinten 25. Revolver 85. Patronen 4325.

**Strafurtheile:** Revolutionäre 7. Zur Todesstrafe verurteilt 17.

**Strafs:** Einzelne Arbeitseinstellungen 16. Bewilligungen der Arbeiterforderungen 6. Arbeitsaufnahme unter den früheren Bedingungen 4.

**„Brechtfreiheit“:** Unterdrückte und für bestimmte Zeit eingestellte Rettungen 18.

**Bländerungen:** Selbstpersonen (Summe ungefähr 100,000 Rubel) 70. Geschäftsbänderungen und Kontors (Summe 375,000 Rubel) 42. Kirchen (Summe ungefähr 80,000 Rubel) 12. Röhren 2. Eisenbahnstufen 5. Bezirksämter 8. Staatliche Brannstueln 16. Steuerernehmer (Summe ungefähr 400,000 Rubel) 7. Eisenbahngänge 4. Postämter 16. Verhaftete Bländerer 59. Getötete während der Bländerungen 85. Verwundete während der Bländerungen 22.

**Breslauer Nachrichten.**

Breslau, 29. September.

**Polastliste von Breslau und Umgegend.**

(Bitte anschneller und -herzlicher.)

Die organisierten Arbeiter nach ihren Angehörigen, mit uns Sympathisierenden in und um Breslau werden dringend ersucht, Sonntags wie Wochentags bei dem Besuche von Lokalen wie auch bei Veranstaltungen jeglicher Art von Versammlungen und Vergnügungen nachstehende Liste zu beachten.

**Freie Lokale.**

a) im Stadtgebiete Breslaus.

**Dhlauer Tor:**

1. Gewerkschaftshaus (Inh. S. Neuberger), Margaretenstraße 17.
2. Zum goldenen Scher (Inh. Schulz), Klosterstraße 47.
3. Klosterplantage (Inh. Schanz), Dhlauer Chaussee 122.
4. Jenke's Lokal, Dhlauer Chaussee 52/54.
5. Kober's Lokal, Morgenaustraße 9.
6. Wische's Lokal, Morgenaustraße 2.
7. Sindermann (Bürgerkaffe), Morgenau.
8. Biaz, Morgenau.
9. Mag. Gageborn, Morgenau.
10. D. Wirt (Wappenhof), Morgenau.

**Streblener Tor:**

11. Wilhelmshöhe (Inh. R. Poser), Hubenstraße 125.
12. Banke's Lokal (Inh. L. Deutscher), Hubenstraße 50.
13. F. Kragebauer's Lokal, Ordainstraße 100.

**Schweibnitzer Tor:**

14. Eibolt (Inh. J. L. S.), Mendorsstraße 85.
15. Wilhelmshöhe (Inh. S. F. S.), Mendorsstraße 54.

16. Zum großen Stube (Inh. Bräuer), Galtstraße 22.
  17. Mühlgraben (Inh. S. S. S.), Lohstraße.
  18. E. Maabe's Lokal, Galtstraße 88a.
- Gräbischer Tor:**
19. Drei Kaiseraal (Inh. E. Milbe), Gräbischerstraße 74
- Nikolai-Tor:**
20. Weihe's Lokal, Bodelwischstraße 23.
  21. E. Maabe's Lokal, Bodelwischstraße 15/19.
  22. Fritz Carl (Inh. W. F. S.), Bodelwischstraße 86.
  23. Margarten (Inh. D. U. S.), Berliner Chaussee 208.
  24. Carl Wolff, Berliner Chaussee 109/111.
  25. Deutscher Kronprinz (Inh. Franz), Kurzeasse 50/52.
  26. Schweizerhof (Inh. R. Standl), Schweizerstraße 23.
  27. Deutscher Kaiser (Inh. R. S. S.), Berliner Chaussee Nr. 117/119.
  28. Anglerherberge (Inh. R. S. S.), Dammstraße.
  29. Zur Erholung (Inh. W. F. S.), Bodelwischstraße 86.
  30. Zur Eisenbahn (Inh. S. S. S.), Bodelwischstraße 1/3.
  31. Schweizer Wirt (Inh. Hugo Seder, Berliner Chaussee Nr. 93/95).

**Ober-Tor:**

32. Bahnhof (Inh. R. S. S.), Schiefmehderplatz 12.
33. Bergkeller (Inh. R. S. S.), Rietzschaustraße 33.

**Scheitnauer Tor:**

34. Zum kühlen Strand der Ober, Adalbertstraße 10.
35. Fritz Pfingst (vorm. S. S. S.), Uferstraße 43.
36. Parkkronen (Inh. E. S. S.), Parkstraße 82.
37. Kaiserpark (Inh. W. S. S.), Parkstraße 18/30.
38. Wagner (Waldfente), Tiergartenstraße.

**Innere Stadt:**

39. Scala, Nicolaistraße 26.
- b) im Landkreis Breslau.
1. S. S. S. in Rosel Nr. 19.
  2. R. W. S. in Rosel Nr. 14.
  3. S. S. S. in Klein-Gandau.
  4. S. S. S. in Klein-Gandau.
  5. Müller in Maria-Höfchen.
  6. S. S. S. in Rastelwisch.
  7. S. S. S. in Gräbichen, Benmenstraße 4.
  8. S. S. S. in Gräbichen, Dorfstraße 10.
  9. Harmonie in Gräbichen, Dorfstraße 2.
  10. S. S. S. (vorm. J. S. S.) in Gräbichen, Dorfstr. 34.
  11. S. S. S. in Groß-Tschansch Nr. 2.
  12. S. S. S. (Gerichtstretscham) in Dömitz.
  13. S. S. S. in Dömitz.
  14. S. S. S. (Gerichtstretscham) in Klein-Tschansch.
  15. S. S. S. in Döperau (Gerichtstretscham).

**Gesperrte Lokale.**

**Im Landkreis.**

1. Karl S. S. in Dömitz.
2. Frau Genesine S. S. in Dömitz.
3. S. S. S. in Rosenthal.
4. S. S. S. in Hartlich.
5. S. S. S. in Neulich.

Die Lokalkommission der sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften Breslaus u. Umgegend.

\* Auf dem freizeidlichen Friedhofe sind in der letzten Zeit alle Gräber laufend neu nummeriert worden. Dabei stellte sich heraus, daß noch 160 Plätze für Gräber Erwachsener und 85 Plätze für Kindergräber vorhanden sind. Etwa sechzig Gräbchen sind „verloren“, das heißt, sie sind über 20 Jahre alt, und es bedarf daher einer nochmaligen Zahlung von zehn Mark bei großen Gräbern und 3 Mark bei Kindergräbern, wenn dieselben noch für weitere 20 Jahre erhalten bleiben sollen. Der

Vorstand hat den Angehörigen der Verstorbenen diesbezügliche Mitteilungen zugehen lassen. Da somit etwa die Hälfte des Friedhofes noch frei ist, verlohnt die Errichtung einer Reihengrabanlage auf demselben. Entsprechende Entwürfe liegen bereits vor, doch ist für den Bau der Halle noch die behördliche Genehmigung einzuholen.

\* Das Versandgeschäft für Sandbedarf in Berlin sucht, wie wir in der Ausgabe unseres Blattes vom 23. September mitteilen, ihre Eisenprodukte durch einen neuen Geschäftsknüpf bei dem Arbeiterpublikum einzuführen. Wie haben den Text damals auf das schärfste verurteilt und stehen auch heute noch auf demselben Standpunkte; indessen sind wir auf Wunsch der Firma gern bereit, mitzuteilen, daß uns über die Güte ihrer Eisen bisher nichts Nachteiliges bekannt geworden ist.

\* Zu dem Mautfall auf der Tessauerstraße, von dem wir in unserer Donnerstagsausgabe berichteten, werden wir ersucht mitzuteilen, daß nicht das schlechte Material, sondern die Ungunst der Witterung an dem Unfall die Schuld trägt.

\* Aus dem Kunstgewerbe-Museum. Vom 1. Oktober an ist die Bibliothek an allen Wochentagen Vormittags von 10 bis 2 Uhr und Abends von 6-8, an Sonntagen von 11 bis 2 Uhr geöffnet.

\* Stadt-Theater. Heute Sonnabend findet in neuer Einfindung eine Aufführung von Friedrich Hebbels Trauerspiel „Maria Magdalene“ statt. Das Werk wird in den Hauptrollen von Herrn Bob (Meister Anton), Frau Moebner-Siegemann (seine Frau), Fr. Mayer (Klara), den Herren Müller (Leonhard), Bernau (ein Sekretär), Sarnow (Karl), Barna (Wolfram) dargestellt. Die Regie leitet Herr Mallon. Am Sonntag geht zum ersten Male in dieser Spielzeit Mayerheers große Oper „Die Hugenotten“ in Szene. Herr Siewert singt den Raoul, Herr Berg den St. Bris, Herr Brüning den Marcel, Herr Dörwald den Grafen Nevers, Fr. Hollar die Kötzlin, Fr. Koroller die Valentine, Fr. Wolter den Fagan. Die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Brud, die szenische Herr Regisseur Kirchner. Am Nachmittags geht zu ermäßigten Preisen Shakespeares Trauerspiel „Othello“ in Szene. Montag wird Uberss beliebte Oper „Fra Diavolo“ wiederholt. In Vorbereitung befindet sich Richard Wagners Musikdrama „Siegfried“.

\* Hof-Theater. Offenbachs seit vielen Jahren hier nicht mehr gegebene Operette „Orpheus in der Unterwelt“ gelangt heute Sonnabend in neuer Einfindung zur Aufführung. Beschäftigt sind in den Hauptrollen die Damen Höfster (Cordice), Reinhardt (Diana), Maderhofer (Suzanna), Scherrschütz (Die ägyptische Meinung), Lang (Nino) und die Herren Siege (Aristeus), Plant (Orpheus), Fröhlich (Jupiter), Brod (Hans Sapp). Die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Rosenber. Morgen Sonntag findet eine Wiederholung der Detektivkomödie „Sherlock Holmes“ statt. Am Nachmittags geht zu kleinen Preisen Müllers beliebte Operette „Der Vettelstübent“ in Szene. Am Montag wird Offenbachs Operette „Orpheus in der Unterwelt“ wiederholt. — Als nächste Novität wird Karl Müllers Lustspiel „Das Lebensfest“ aufgeführt werden.

\* Im Thalia-Theater wird morgen Sonntag die Operette „Frühlingsluft“, Musik von Josef Strauß, in der bekannten Besetzung zur Aufführung gebracht.

\* Volkshorstellungen. Als dritte Vorführung für Gruppe B wird heute Sonnabend Leffings Lustspiel „Mina von Barnhelm“ gegeben. An der Abendkasse Billeverkauft.

\* Humboldt-Verein. Abonnements-Vorstellung: Montag geht für die Mitglieder des Humboldt-Vereins Henrik Ibsens Schauspiel „Gespenster“ in Szene. An der Abendkasse Billeverkauft.

Verantwortlicher Redakteur: Theodor Müller. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstr. 5/6. — Verlag von Oskar Schö. — Druck von Th. Schatzky & Co. m. b. H. — Künftig in Breslau. — Stergen 4 Wellagen.

**E. BRESLAUER**

Erste und grösste Damen-Mäntel-Fabrik am Platze

Albrechtsstrasse-, Ring- u. Schmiedebrücke-Ecke

beehrt sich den Eingang hervorragender Neuheiten der

**Herbst- u. Winter-Saison**

ergebenst anzuzeigen.

Schwarze Jacketts und Paletots	von	8	Mark an.
Farbige Jacketts und Paletots	„	7	„
Herbst-Kostüme	„	12	„
Astrachan-Paletots	„	10	„
Astrachan-Paletots mit Fesfutter	„	20	„
Boleros in Astrachan, Seidenplüsch etc.	„	8	„
Golf-Kragen	„	5 1/2	„
Abendmäntel und Paletots	„	10	„
Kinder-Konfektion in enormer Auswahl, in allen Grössen und Preislagen.			

**Bekannt grösste Auswahl.**

**Billigste, feste Preise.**



## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 29. September.

### Michaelis.

Wie schnell doch die Tage fliehen! Uns dünkt's, als war's erst gestern, da wir voll Zuberfrucht und Augenblidsfreude schrieben: Noch sind die Tage der Rosen! Und nun ist des Sommers duffende Pracht dahin, Mutter Natur streift von sich ihr Festgewand, und langsam rüstet sie sich zum langen Schläfe des Winters.

Schleift ist es geworden, ehe wir es gedacht, unter unaufhörlichem Regen, im Gebrause des Windes ist er gekommen, die Tage sind da, von denen die Menschen sagen: sie gefallen uns nicht.

Diese Zeit, wenn die Sonne wieder des Tages Stundenlauf in zwei gleiche Teile zerlegt, war für unsere Altvordern, die mit der Natur in so enger Verbindung standen, die Zeit, wo sie Abschied feierten von den Freuden des Sommers, wo sie ihren Dank den Naturmächten darbrachten für das Gelingen der Ernte, deren Ertrag ihnen des Winters Not überbawern helfen sollte, wo sie im voraus Veröhnungspfer brachten den drohenden Mächten des Winters. Es war die Zeit der Erntebank- und Totenopfer.

Auf den heilkraftigen Tag gab es auch bei uns in Schlesiens Teile dieser altzeitlichen Festzeit erhalten, vor allem in den sogenannten Erntefestern. Aber freilich auch hier hat die Kirche, als sie schrittweise den alten heidnischen Naturgöttern ihr Herrschaftsgebiet wegnahm, es verstanden, sich den Sitten und Gewohnheiten, die sie vordah, anzupassen und in ihrem Sinne und für ihre Zwecke umzugestalten. So geschah es auch mit den heidnischen Herbstfestern. Der Tag St. Michael's, des Erzengels, der mit feurigem Schwerte den Kampf gegen die finsternen Mächte der Hölle zu führen hat, wurde in diese Zeit verlegt. Und die bekehrten Seelen haben an diesem Feste mit größter Zucht bis in die jüngsten Tage hinein festgehalten. St. Michael wurde einer der volkstümlichsten Festen, nicht zuletzt in unserer Heimatprovinz, wie die überaus große Zahl der ihm geweihten Kirchen beweist.

St. Michael und die Kirchmesse lassen noch einmal in ihren Bräunen die Luft des Sommers austoben, mit Amüsien und Tänzen im Freien werden die Tage noch heute in vielen Gegenden Schlesiens gefeiert, zugleich aber auch nähert sich die Form bereits der der Winterbräune, bei denen Gelage und Mache in geschlossenen Räumen die Hauptrolle spielen. Doch geht es bei der Kirche her; da zeigt der schlesische Magen, was er leisten kann, und der schlesische Bauer zeigt, daß er um seinen Beutel durchaus nicht so schlecht bestellt ist, wie uns das ewige Lied von der notleidenden Landwirtschaft gern glauben machen möchte. Und auch der Landproletariat, der elendeste aller Proletariat, feiert St. Michael und die Kirche; noch sind ja die wenigen Vorräte vom Sommer nicht ganz verzehrt, und an die Zukunft zu denken, das wehrt ihm der Tiefstand seiner geistigen Entwicklung.

Der Michaelistag hatte in früheren Zeiten, die noch nicht so auf ein genaues Zahlenheft eingeschwohren waren, auch eine große Bedeutung als Geschäfts- und Terminstag. Zu Michael wurden Kaufverträge abgeschlossen, Gerichtstermine abgehalten, an diesem Tage waren Zinsen und Abgaben fällig. Wichtig ist bis heute noch der Michaelstermin für das ländliche „Gesinde“. An diesem Tage wechseln sie ihr: Stellen; früher ließen an diesem Tage die „Gutsherrn“ die jungen Leute ihrer „Erbumertanen“ auf dem Wirtschaftshofe antreten, und dann wählten sie aus deren Reihen das ihnen gefällige „Gesinde“, das ihnen daraufhin für lange drei Jahre gegen einen jämmerlichen Hundelohn fronden mußte.

Mit St. Michael nimmt der Sommer endgültig Abschied. Zwar winkten uns immer noch schöne Oktobertage — schönere

hoffentlich, als die diesjährigen Septembertage — doch mit rasender Eile geht es abwärts; immer mehr verliert die Sonne an ihrer Kraft, immer rauer streicht der Wind über die kahl werdenden Ästen, und kürzer und kürzer werden die Tage. Nicht mehr kann die Gefeelligkeit wie zur Sommerszeit im Freien sich tummeln, sie zieht sich zurück in die gedrückte, vom Dichte der Lampen erleuchtete Stube. Auf dem Lande beginnt jetzt die Zeit der „Nachtabende“, der „Nachtgänge“, zu denen sich in den Gebirgsgegenden teilweise noch heute die Nachbarn zu gemütlichem Beisammensein zusammenfinden.

Freilich, der moderne Kapitalismus hat auch hier derber gewirkt. Die Lage des Landproletariats ist noch kümmerlicher geworden als bisher, und in der Trostlosigkeit seines Daseins bilden auch die „Nachtabende“ meist nicht mehr einen hellen Punkt.

Aber ihm, dem ländlichen Proletat, kommt sein Bruder aus der Stadt zur Hilfe. Die industrielle Arbeiter ist es geworden, die Wintersabende zu aufklärender Lektüre, zu seiner eigenen geistigen Fortbildung zu verwenden. Und er denkt auch an die im Glanz der Gutsherrn dahindürftenden Landarbeiter. Ihnen die ersten Lichtfunken der Aufklärung zu bringen, zieht er um die Michaeliszeit des Sonntags hinaus aufs Land, um den Volkstalender in die elenden Arbeiterbehäufungen zu tragen, den Volkstalender, der oft die einzige Winterlektüre des Landproletariats bildet und den er deshalb immer und immer wieder studiert, bis auch langsam in ihm die Erkenntnis aufdämmert, daß die einzige Erlösung aus seiner Not der Sozialismus ist.

### Das Urteil im „Krawall“prozess soll am kommenden Dienstag in vier großen Volksversammlungen,

die am Dienstag, Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Gajdel in Pöpelwitz, im Bergkeller, im Goldenen Zepfer und in der Wilhelmsburg (nicht Elbfloß) stattfinden, der ihm gebührenden Kritik unterzogen werden. Die Arbeiterschaft soll darüber unterrichtet werden, wie Polizei und Gerichte über das dem Arbeiter nach dem Gesetze zustehende

### Koalitionsrecht

denken, in welcher Wertschätzung bei ihnen der organisierte, für sein gutes Recht kämpfende Arbeiter steht.

Darum Partei- und Gewerkschaftsgenossen! Sorgt für einen Massenbesuch dieser Versammlungen.

### \* Freisinnige Stadtverordnetenandidaten. Im

Bezirksverein Schweidnitzer Vor, der am vorigen Donnerstag zu diesem Zwecke eine Versammlung abgehalten hat, wurden folgende Kandidaten für die bevorstehenden Stadtverordnetenvahlen aufgestellt: in der 2. Abteilung im Wahlbezirk 5 der bisherige Stadtv. Rentier Hillborn und als neuer Kandidat Rentier Rudolf Puschel, in 8. Wahlbezirk der bisherige Stadtv. Fabrikbesitzer Ingenieur Alexander Karl Kiedlich (neu), 10. Wahlbezirk der bisherige Stadtv. Theodor Fieße, im 11. Wahlbezirk Seifenfabrikant Valhorn (neu) und Ingenieur Arthur Gärtner (neu). Der Wahlbezirk 7 fällt zum großen Teil in die Nikolaivorstadt. In Gemeinschaft mit dem Bezirksverein der Nikolaivorstadt wird in diesem Bezirk, wie bereits gemeldet, Professor Dr. Wollaue als Kandidat vorgeschlagen. In der 3. Abteilung soll im 20. Wahlbezirk dem bisherigen Stadtverordneten, Kaufmann Schelde, kein Gegenkandidat gegen-

übergestellt werden. Als zweiter Kandidat dieses Bezirks wird für den Kaufmann Behmann, der sein Mandat niedergelegt hat, der Schlossermeister Aug. Saal vorgeschlagen. Für den 24. Wahlbezirk (3. Abteilung) wird, wie ebenfalls bereits gemeldet, der bisherige Stadtverordnete Schleifer wiederum als Kandidat aufgestellt.

\* Ein Schirmmacherstreik ist, wie bereits berichtet, am 22. September bei der Schirmfabrik W. Weitz auf der Neuschestrasse ausgebrochen. Ein Schirmmacher, bis dahin Mitglied des Verbandes, versuchte bei der Firma Arbeit zu finden, indem er versprach, daß er in diesem Falle aus dem Verbande austreten werde. Herrn Weitz schien offenbar die Gelegenheit günstig, die geschlossene Reihe der Verbändler in seinem Betriebe sprengen zu können, und er stellte den Mann ein. Darauf haben die übrigen Arbeiter der Firma, vier männliche und acht weibliche, die Arbeit niedergelegt, in der Hoffnung, daß die Solidarität ihrer Kollegen und Kolleginnen inner- und außerhalb Breslaus es ihnen möglich machen wird, so das Ansehen der Organisation zu wahren. Wie sind der Ueberzeugung, daß die Streikenden nicht umsonst auf die Solidarität der Kollegschaft bauen.

\* Wirklich fatal! In dem „Schweizer“ oder unsrerzeitigen auch „Bruder“blatte, der „Schlesischen Volkszeitung“ bezw. der „Schlesischen Nachrichten“, in der „Reißer Zeitung“, finden wir folgende hübsche Reliquie:

\* (Schweh!) Die „Schles. Nachr.“ bringen in Nr. 225 folgende Notiz:

Die Mitglieder des Deutschen Sozialarbeiterverbandes veranstalteten am Sonnabend, den 29. d. Mts, Abends 8 Uhr, im Saale des Etablissementes „Erholung“ ein Herbstvergnügen mit Theateraufführung ersten und weiteren Inhalts und darauffolgendem Tanz.

Der Deutsche Sozialarbeiterverband ist der sozialdemokratischen Verbände, daß der auch in Döppeln vertreten ist, trotz der katholischen Fachabteilungen, und daß die „Schlesischen Nachrichten“ sogar dafür Nelmame machen, das ist doch in der Tat merkwürdig! (Was nicht! Das kommt eben von der Neutralität.)

Unser Beileid! Auch die Unfehlbarkeitsdogmatiker sind eben nicht unfehlbar. Von Brüderlichkeit oder Schwesterlichkeit scheint aber die „Reißer Zeitung“ auch keine große Freundin zu sein.

\* Ein Denunziantenstückchen leistet sich wieder einmal der edle Döhlmoniteur. Das alle ehrliche Verstandesorgan faselt:

Sozialdemokratisches. In dem hiesigen sozialdemokratischen Organ lesen wir: 1 Million Lohnaufbesserungen. Die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen bewilligte 1 Million Mark jährlicher Aufwendung zur Lohnaufbesserung für die gesamte Arbeiterkraft. Nun kann also die Proklamation losgehen. — Derartige Hebenstunden kann man in den sozialdemokratischen Blättern in jeder Nummer lesen. Man sieht daraus nur immer auf neue, daß es vielen Leuten garnicht auf die Besserstellung der Arbeiter selbst ankommt, sondern, daß sie nur heben und schimpfen wollen, um ihre politischen Geschäfte zu betreiben. Diese „Politiker“ sind niemals unangenehmer berührt, als in den fortgesetzten Fällen, in denen die Arbeiter in ihrer Lebenslage Fortschritte machen — das verbirbt ihnen das Gesicht.

Diesem Wind für den Staatsanwalt wird selbst dieser nicht Folge geben können. Denn jeder Mensch, dessen Verstand nicht wie bei der „Breslauer Zeitung“ von blindwütendem Hass gegen die Sozialdemokratie getrübt ist, wird aus dem Zusammenhange unseres Artikels erkennen, daß die Proklamation nicht die sächsische Generaldirektion, sondern eine gewisse Sorte bürgerlicher Schmeiß treffen soll, die bei der kleinsten Selbstverständlichkeit, wenn sie nur vor einer Verdächtige ausgeht, sich vor Lobhudelei nicht anstehen.

\* Wegen Verleumdung Ologaner Richter war Genosse Albert feinerzeit von der Breslauer Strafammer zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Es handelte sich um einen Artikel über eine Gerichtsverhandlung

## Mannheimer Brief.

IV.

Daß in der Frage des politischen Massenstreiks eine Einigung zu stande kommen würde, konnte nicht bezweifelt werden. Ist doch die Schar der unbedingten Befürworter dieser scharfen, aber zweifelschneidigen Waffe im Kampfe des Proletariats um seine Rechte fast ebenso klein wie die der bedingungslosen Verneiner. Die große Mehrheit der Genossen, politische wie gewerkschaftliche Führer voran, sieht im Massenstreik eben „gegebenenfalls“ eine gute, wirksame Waffe, deren erfolgreiche Anwendung aber durch festliche Arbeit vorbereitet werden muß.

Anderes stand es noch am vierten Tage der Parteitagsverhandlungen mit der anderen Frage, die bei der Massenstreikdebatte nebenher laufen sollte, nämlich aber zeitweilig ganz dominierte: der Frage des Verhältnisses zwischen Partei und Gewerkschaften. Auch hier hatte die Parteilindung eine erfreulich entgegenkommende Haltung beobachtet und die bei anderer Gelegenheit gezeigte veröhnliche Stimmung des Parteitages ließ Gutes erhoffen. Da kam das Amendement Kautsky und Genossen zu der Resolution Webel, das geschickte zunächst eine Veränderung dieser zu Gunsten der Gewerkschaften brachte, in einem weiteren Vorschlage aber nicht weniger wie die unbedingte Unterordnung der Gewerkschaften unter die Beschlüsse der Parteitags forderte. Daß diese Forderung die namhaftesten Wortführer der Gewerkschaften zu heftigem Widerstande anspornte, zeigt der Bericht über die Nebenschlacht. Genosse Bömelburg erfaßte die Situation richtig, als er eine Erklärung über die Pflichten des gewerkschaftlich organisierten Arbeiters wie der Gewerkschaften selbst gegenüber der Partei abgab und auf das Verrentschließen es namens der Gewerkschafter ablehnte, dieser Forderung zu folgen. Er veranlaßte damit in der Tat, daß Kautsky und Genossen sich zu einer „Revision“ ihres Amendements herbeizulassen. Sie wollten nun die Bindung der Gewerkschaften durch Beschlüsse des Parteitages im Sinne der Admelburg'schen Deklaration festlegen lassen.

Das war kein guter Weg, die Annahme der Kautsky'schen Forderung zu ermögligen. Es war bisher nicht möglich, weit-  
trauende Beschlüsse eines Parteitages herbeizuführen, daß

sie sich lediglich in Form einer Rede eines Parteitagsmitgliedes präsentierten. Es war aber auch damit keineswegs der Widerstand der Gewerkschaftsführer gegen die immer noch, wenn auch etwas verlaufener, beabsichtigte Unterordnung der Gewerkschaften unter die Partei zu besettigen. Genosse Mich. Fischer machte dann in einer auch sonst wirkungsvollen Rede den wohlbegründeten Vorschlag, jenen anstößigen Teil des Kautsky'schen Amendements einfach ganz zu besettigen.

Vorläufig ist noch nicht entschieden, was in dieser so wichtigen Frage der Parteitags beschließen wird, denn am heutigen Nachmittag fährt der Parteitags in corpore, begleitet von zahlreichen Gästen, nach dem schönen Heilberg! Die Abstimmung, die in mehreren Fällen namentlich sein wird, kann daher erst morgen, Freitag, stattfinden. Aber man darf hoffen, daß das Resultat dieser Abstimmung dahin gehen wird, daß Partei und Gewerkschaften als zwei Gleichberechtigte nebeneinander wirken werden, zum Wohle der gesamten Arbeiterbewegung.

## Aus aller Welt.

Ueber die Einwohnerzahl von Brauchen wird das endgültige Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1906 jetzt in der „Statistischen Korrespondenz“ veröffentlicht. Hiernach betrug die orisankwende Bevölkerung 37,293,224 Personen, davon waren männlich 18,398,903, weiblich 18,894,321, evangelisch 23,341,502, katholisch 13,852,444, anderen christlichen Bekenntnissen angehörig 182,583, Juden 409,501, anderen Gläubigen oder ohne bestimmte Angaben 7544. Milliarperson wurden 324,948 gezählt.

Wegen Straßekrawalls am 17. August, alle acht Tage vor den Hauptmüllern, sind in Nürnberg summe fünf Personen wegen Landfriedensbruch vor das Schwurgericht der gegenwärtigen Session verwiesen worden. Weitere Verweisungen erfolgen für die nächste Session.

Die Nacht der Raragewalten. Aus ganz Portugal, besonders aus den Bergen bei Cintra, werden heftige Stürme gemeldet, die bedeutenden Schäden anrichten. — Im Walde von Belmont bei Rennes wütet ein heftiger Brand, der bereits 700 Hektar ergriffen hat und den Helden Alibost bedroht. Militär ist bewacht, das Feuer einzuschließen. — Durch einen Sturm wurden in Pensacola (Florida) alle Häuser beschädigt, vielfach wurden die Dächer fortgerissen. Die Rüste ist belad mit Trümmern der Landungsdämme sowie von Schiffen. Mehrere Dampfer und zahlreiche Segelschiffe wurden von der Rüste mit auf Land getrieben und liegen jetzt auf dem Troden. Der in den Straßen von Pensacola

und in der Umgebung angerichtete Schaden wird auf über zwei Millionen Dollar geschätzt. Der Getreidelevator und der Landungsbaum der Louisville-Nashville Eisenbahn sind stark beschädigt. — Der tropische Sturm in den Südkstaaten Amerika hat gewaltigen Schaden angerichtet. Der Materialschaden wird auf 3 Millionen Dollar geschätzt.

Dynamitexplosion in New-York. In einem fünfstöckigen von Italienern bewohnten Hause erfolgte gestern eine Dynamitexplosion. Das Haus wurde vollständig zerstört, trotzdem wurde kein Bewohner erheblich verletzt.

Keine Chertalk. Spürlos verschwunden ist der Baunternehmer R. aus Berlin. Zahlreiche Handwerker sind schwer geschädigt; sie haben einen Bau des R., obgleich bereits Mieter in dem Hause wohnten, vollständig ausgeräumt: Fenster, Türen, Defen, alles ist wieder fortgeschafft worden. Die Mieter mußten daher schnell anderweitig Unterkunft suchen. — Am Morgen ihres goldenen Hochzeitstages von einem Schlaganfall betroffen wurde die Gattin des Kongratsrats Nagel in Gera, als sie im Begriff war, sich anzukleiden. Zur goldenen Hochzeitstages waren bereits zahlreiche Angehörige eingetroffen und große Veranstaltungen vorbereitet. — In Prag hat sich das Tischlermeister Vucharditsch Ehepaar aus Nahrungsorgen das Leben genommen. Die Frau wurde erhängt, der Mann mit durchschnittenen Pulsadern im brennenden Bett aufgefunden.

— In dem russischen Orte Plochia sind täglich 30 Personen infolge von Fleischvergiftung irrtümlich geworden. — Bei Station Jadenbock (Oesterreich) hießen infolge falscher Weisung ein Personenzug und ein Güterzug zusammen. 8 Personen wurden schwer und 3 Personen leicht verletzt. — Eine Hochspannerin ist in Wien verhaftet worden. Es ist die 22jährige, ehemalige Schauspielerin Olga Panneumann, eine gebürtige Wienerin, die schon in den verchiedensten deutschen Städten wegen Hochverrats in Straftat war. Ihr Vater war Direktor einer Bohn. In den letzten Wochen war sie in Wien angestanden, wo sie sich in Hotel und Pensionen einmischte, jedoch verschwand, ohne ihre Schuld für Logis und Kost zu bezahlen. Aus der großen Zahl ihrer Verwandten seien erwähnt: Baronin Kottromann, Baronin Luth, Baronin Oelow, Frau Müller, Baronin Leofano, Frau Dr. Raab, Fräulein Webedub, Gutsbesitzerin Semlow aus Odeffa, Amalie Lebandy aus Paris. Sie wurde dem Landesgericht eingeliefert. — Aus dem Bureau des Hotels Metropol in Venedig wurde Nacht eine 100 Kilogramm schwere Raffe mit Bargeld und Wertpapieren gestohlen. Der Inhalt der Raffe betrug 10,000 Lire. Die Täter sind unbekannt. — Abgestürzt ist der Bergführer Angelo Montan im Nebel vom Monte Battelao. Er wurde gerschnitten aufgefunden. — Die Prinzessin Margarete Paterno hat sich aus dem Fenster ihres Palastes in Rom gestürzt. Die Prinzessin sollte sich demnächst verheiraten. Das Motiv der Tat ist unbekannt. — In der Stadt San Juan de Portorico ereignete sich gestern ein verheerendes Erdbeben, bis unter der Bevölkerung große Panik hervorbrachte.



**Betriebsleiter eigenmächtig gehandelt.** Herr S o w a r s o hat den Kollegen über die Handlung berichtet, daß er seiner Zeit im Auftrag der Firma unterhandelt und den vereinbarten Tarif mit unterzeichnet habe. Die Vertragsdauer wäre wohl ganz bestimmt ungesichert verlaufen, wenn die Kollegen nicht mit der Person des neuen Betriebsleiters begnadigt worden wären. Der Mann, der es unter seiner Würde gehalten hat, den Kollegen auf Fragen aus der Praxis zu antworten, beträgt es sehr selten. Streikführer frühmorgens von der Wohnung abgeholt und in gaulischen Dörfern und Aneipen Streikbrecher zu suchen. Einen argen Angriff hat aber der Herr auf seiner letzten Tour gemacht. Am Mittwoch Vormittag kam er freudig mit einer Wagenladung Waren wieder in Kattowitz an. Die zum Empfang von Gütern bestimmten Kollegen hatten sich unsere Lieben eingefunden und gab den fünf mitgebrachten Kollegen ebenbürtiges Geleite durch den Bahnhof bis zum bereitstehenden Kollwagen. Alsdann nahmen der Herr Nachmittags, ein Gerichtsrat und die fünf Kollegen auf dem wohl etwas unbehaglichen Gesäß Platz und im Galopp ging's nach dem eine halbe Stunde entfernt liegenden Fabrik-Clubhaus. Doch die Freude über den guten Gang währte nicht lange. Die Kollegen, die gut organisiert sind, fanden sich nach kurzer Zeit in kleineren Kolonnen ein, und verteilten sich nach der Herr Nachmittags, ein Gerichtsrat und die fünf Kollegen auf dem wohl etwas unbehaglichen Gesäß Platz und im Galopp ging's nach dem eine halbe Stunde entfernt liegenden Fabrik-Clubhaus. Doch die Freude über den guten Gang währte nicht lange. Die Kollegen, die gut organisiert sind, fanden sich nach kurzer Zeit in kleineren Kolonnen ein, und verteilten sich nach der Herr Nachmittags, ein Gerichtsrat und die fünf Kollegen auf dem wohl etwas unbehaglichen Gesäß Platz und im Galopp ging's nach dem eine halbe Stunde entfernt liegenden Fabrik-Clubhaus.

In den streikenden Kollegen liegt es nicht, in dem aufgezungenen Kampfe auszuhalten. Gehen wir von unserer Förderung, Anerkennung unserer alten Tarife, ab, dann können wir sicher sein, daß die übrigen Arbeitgeber den Tarif auch nicht mehr einhalten.

**Neue provinziale Nachrichten.**

In der Nacht zum Donnerstag wurde ein Einbruch in das Möbelfabrikanten Geschäft bei Kiewitz verübt. Die Diebe hatten die Umfassungsmäntel überstiegen und in die andere Ecke des Hauses...  
 Ein betrüblicher Unfall hat in Jaworzitz einem lebensfähigen Knaben das Leben gekostet. Der Knabe hatte von einem gaulischen Wagen eine geringe Quantität Getreide für seine Kanarienvogelzucht...  
 In Kattowitz kürzte auf einem Neubau ein Kellergerüst ein, wobei die Arbeiterinnen Karafel und Behälter verschüttet wurden. Die Feuerwehr behandelte die Mädchen von dem sie beglückwünschten Schicksal...  
 Auf dem Gute Szwonow bei Rosjanke (Polen) stundeten die beiden drei- und fünfjährigen Kinder einer Arbeiterin in Abwesenheit der Mutter in der Wohnung Feuer an. Als die Mutter zurückkehrte fand sie beide Kinder ersticht vor.

**Streikfragen.**  
 C. B. 20. Übergeben Sie die Sache dem Arbeitsekretariat, Breslau, Mikolajstraße 18/19.  
 P. 100. Von dem Gelde des unehelichen Kindes darf nicht der Vormund mit Genehmigung des Vormundschaftsgerichtes einen Teil abheben bzw. für den Unterhalt des Kindes verwenden.

**Honeste Nachrichten.**

**Im Magdeburger Infanterieprozess** ist das Urteil bereits gestern gefällt worden. Ein Angeklagter erhielt neun, einer sechs und drei erhielten je drei Monate Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

**Veranstaltungen.**  
**Botanik-Vorlesungen am Freieberg.** Noch viel zu wenig ist die Lektüre bekannt, welche wertvolles Material zum Studium der vaterländischen Geschichte und gegenwärtig ausgeführte Schichten gemälde Gustav Adolph's in der Schlacht bei Lützen bietet. Die Schüler besitzen in dem Botanica ein geradezu ideales Anschauungsmaterial. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pf. Kinder die Hälfte.

**Belagerten.** Sonntag fand die letzte Vorstellung des dramatischen Programms statt, von dem ganz besonders W. S. Wertke mit ihren russischen Mären, Die Opern, die großartigen Reduktionen, M. Döhl, W. Müller und Komponistenarbeiten hervorzuheben sind. Auch die vorzügliche Singsängerin, die Komponistin, der beliebte Komiker H. W. W. W., sowie auch die übrigen Spezialitäten verabschiedeten sich, um neuen, ebenfalls guten Partien Platz zu machen. Sonntag Vormittag von 11-12 Uhr große Musikvorstellung, Abends beginnt die letzte Vorstellung des Opern- und Ballett-Korpses. Sonntag Vormittag von 11 bis 2 Uhr Frühchoppen-Festkonzert. Nachmittags beginnt das Konzert um 4 Uhr.

**Waldmännchen.** Die Waldmännchen der beiden kongregierenden Kapellen trafen sich eines Tages bei der...  
**Waldmännchen.** Die Waldmännchen der beiden kongregierenden Kapellen trafen sich eines Tages bei der...  
**Waldmännchen.** Die Waldmännchen der beiden kongregierenden Kapellen trafen sich eines Tages bei der...

**Waldmännchen.** Die Waldmännchen der beiden kongregierenden Kapellen trafen sich eines Tages bei der...  
**Waldmännchen.** Die Waldmännchen der beiden kongregierenden Kapellen trafen sich eines Tages bei der...  
**Waldmännchen.** Die Waldmännchen der beiden kongregierenden Kapellen trafen sich eines Tages bei der...

	Stadttheater	Opertheater
Sonntag	Die Hugenotten.	Der Besten Student.
Montag	Der Diavolo.	Der Besten Student.
Dienstag	Die Hugenotten.	Der Besten Student.
Mittwoch	Die Hugenotten.	Der Besten Student.
Donnerstag	Die Hugenotten.	Der Besten Student.
Freitag	Die Hugenotten.	Der Besten Student.
Sonntag	Die Hugenotten.	Der Besten Student.

**Thaltheater:**  
 Sonntag: Frühlingssinfonie.  
 Montag: Hundsdöckel-Oper (1. Abonnement-Vorstellung): Gespenster.  
 Mittwoch: Die Tugend der Tugend. A. 4.  
 Freitag: Die Tugend der Tugend. B. 4.

**Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes.**

Sonntag, den 29. September.

Wetter	Heute früh 7 Uhr			Temp.-Ext.	
	Temp.	Wind	Nebel	Max.	Min.
Köln	11	W 4	0	14	10
Düsseldorf	10	W 5	0	12	9
Essen	9	W 1	0	12	6
Frankfurt	10	W 2	0	13	9
Ostrowo	11	W 5	0	13	11

**Vereins-Kalender.**

**Breslau.**  
**Sozialkommission.**  
 Alle Anfragen und Beschwerden in Sachen der Sozialfrage sind zu richten an Erich Wibera, Margaretenstraße Nr. 17.  
**Gewerkschaftshaus.**  
 Sonntag, den 30. September:  
 Steinmetz-Verein. Form. von 10-12 Uhr. Samstag. Zimmer Nr. 7.  
 Montag, den 1. Oktober:  
 Maschinisten-Verein. Abends 8 Uhr. Zimmer 2.  
 Dienstag, den 2. Oktober:  
 Schirmmacher und Schirmnäherinnen. Abends 8 Uhr. Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 2.  
 Mittwoch, den 3. Oktober:  
 Allgemeine Buchbinder-Versammlung. Abends 8 Uhr, im großen Saal.  
 Donnerstag, den 4. Oktober:  
 Maler. Mitglieder-Versammlung. Zimmer 2.  
 Arbeiter-Abstinenzbund. Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 5.  
 Sonntag, den 7. Oktober:  
 Freie Turnerschaft. Abends 6 1/2 Uhr. Quartals-Versammlung. Zimmer Nr. 2.  
**Veranstaltungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:**  
**Distrikt 3 (Gräßlener Vorstadt).**  
 Bezirk 12, 13, 14, 15 u. 19. Sonntag, den 29. September, Abends 8 Uhr, Zusammenkunft und Jahlabend der Mitglieder. Besprechung über die Stadtverordnetenwahlen.  
 Bezirk 12, 13, 14, 15 u. 19. Sonntag, den 29. September, Abends 8 Uhr, Zusammenkunft und Jahlabend.  
 Bezirk 10, 17 u. 18. Dienstag, den 2. Oktober, Abends 8 Uhr Kaffeabend.  
 Mittwoch, den 3. Oktober, Abends 8 Uhr, Zusammenkunft der Bezirksführer und sämtlicher Mitglieder im Distriktslokal, Gräßlenerstraße 44. Karten-Ausgabe zur Stadtverordnetenwahl.  
**Distrikt 8 (Obertor).**  
 Sonntag, den 29. September, Abends 8 1/2 Uhr, Zusammenkunft der Bezirksführer. Abrechnung der Beitragsmatten und Programme. Besprechung über die Stadtverordnetenwahlen. (Kontrollkarten.) Mitgliedsblätter und Marken sind zur Kontrolle mitzubringen.  
**Distrikt 9 (Obertor).**  
 Sonntag, den 29. September, Abends 8 1/2 Uhr, Abrechnung der Bezirksführer im bekannten Lokal. Die Bezirksführer werden ersucht, ihre Mitgliedsblätter mitzubringen und alle haben zu erscheinen.  
 Dienstag, den 2. Oktober, Abends 8 Uhr, in Freit's Restaurant, Kreuzburgerstraße 15, Zusammenkunft der Mitglieder, Jahlabend, Abrechnung der Programme, Mitteilungen.  
**Distrikt 11 (Sandtor).**  
 Sonntag, den 29. September, Zusammenkunft der Bezirksführer. Abrechnung sämtlicher Marken. Die Abrechnungsbücher und die Kontrollkarten sind mitzubringen. Das Erscheinen sämtlicher Bezirksführer ist Pflicht.  
**Distrikt 12 u. 13 (Scheltnig).**  
 Sonntag, den 30. September, früh von 8 Uhr ab, Ausstellung der Karten, um die Wähler anzukündigen. Alle Bezirksführer und Mitglieder haben bei Zeit, Uferstraße 26, zu erscheinen.  
**Distrikt 19 (Zentrale Stadt Westkreis).**  
 Sonntag, den 29. September, Zusammenkunft der Bezirksführer im bekannten Lokal.  
**Brieg. Leberarbeiter.** Sonntag, den 30. September, Vormittag 1/2 9 Uhr: Versammlung.

**Nur Ring 19 (Bechenseite).** **Schuhwaren-Haus „Fortuna“** **Nur Ring 19 (Bechenseite).**

**Grösste Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderstiefeln**  
 aller Art in nur guten Fabrikaten und sehr billigen Preisen.

**Großes Gelegenheitsposten, so lange Vorrat**

**Herren-Germania-Boxcalf-Schnürstiefel 6.90.** **Damen-Germania-Boxcalf-Schnürstiefel 5.50.**

**Ring 19 Schuhwaren-Haus „Fortuna“ Ring 19**

**Ring 57, Maschmarktseite.** **Total-Ausverkauf** **Ring 57, Maschmarktseite.**

wegen vollständiger Auflösung des Geschäfts.

Es kommen zum schleunigen Verkauf

zirka 1000 Stück Kostenträger von 1.25 an	zirka 300 Stück Schürzen von 65 Pf. an
1000 „ Blusen „ 0.85 „	300 Stück Damenhemden „ 65 „
1500 St. Moiree-Unterröcke „ 0.95 „	200 St. Söppdecken zur Hälfte des Preises.

**Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.**

**Ring 57. Die Laden-Einrichtung steht billig zum Verkauf. Ring 57.**

Am 27. d. Mts. verschied nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unser herzoglicher Sohn und Heber Bruder, der Dachdecker

**Richard Menzel**

im blühenden Alter von 24 1/2 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt um stilles Beileid bittend an  
Die trauernden Eltern und Geschwister.

Beerdigung findet Sonntag, den 30. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus, Uferstr. 50, nach Oswitz statt.

Todesanzeige.

Am 27. d. Mts. verschied nach langem Leiden unser Kollege, der Tischler

**Karl David.**

Sein ehrendes Andenken bewahren ihm  
Die Tischler u. Drechsler der Firma August Pohl.

Beerdigung: Sonntag, nachmittags 2 Uhr, nach Maria Magdalena. Trauerhaus: Taschenstrasse 19. 4246

**Grosse öffentliche Volksversammlung**  
für Frauen und Männer

Montag, den 1. Oktober 1906, abends 8 Uhr  
im Deutschen Kronprinzen, kurze Gasse 52

Vortrag des Herrn **Otto Rühle aus Leipzig**  
über **Glaube und Wissenschaft.** 4240

Eintritt 7 Uhr. Entree 10 Pf. Der Einberufer.

Dienstag, den 2. Oktober 1896, abends 8 Uhr

**Öffentlicher Vortrag**  
des Herrn **Otto Rühle aus Leipzig**  
über: **die Religion in der Schule**

im Vortragssaal der freien Religionsgemeinde, Grünstr. 14/16. Entree 10 Pf. 4204

Der Vorstand der freien Religionsgemeinde.

Staatlich unterstützte, städtische

**Handwerkerschule zu Breslau.**

Tagesklassen für Schlosser, Mechaniker, Tischler, Modelleure, Holzbildhauer, Maler und Kunstschmiede. 4295

Abendklassen für alle Gewerbe.

Beginn des Winterhalbjahres am 15. Oktober.

**Grösste Auswahl**  
**Unbedingte Reellität**  
**Unerreichte Preise**

in

**Kleiderstoffen**  
einfachster wie elegantester Art.

**D. Süssmann,**

Reuschesstrasse 8/9, Ecke Büttnerstrasse. 4247

In 5 Schaufenstern übersichtliche Ausstellung mit Preisen zur Erleichterung der Riesenauswahl.

Prof. Religionenlehre, Gr. Str. 14/16

Eröffnung: Sonntag, den 30. September, nachmittags 9 1/2 Uhr: Prof. Theodor.

Thema: Was heißt Religion? [4248]

**Volksheim**

Anderstr. 31, I.

Sonntag, den 30. Sept. 1906:

**Vortrag**  
des Herrn stud. phil. Jung  
über  
**„Heinrich Hertz.“**

Anfang 6 1/2 Uhr. Eintritt frei. [4299]

**Teppichnäher oder Näherinnen gesucht.**

Tabellarer Töbels. [4242]  
Neues Schauspielhaus, Gartenstrasse.

**Gärtner Nebenverdienst**

Ein kleines gutgebautes Gering- und Rauchschwaben-Geschäft mit nachw. täglich. Verdienst v. 4-5 Mk. Etwas abg., erf. 13 bis 1400 Mk. 1/2 halb j. verl. Off. A. B. 100 erbet. a. b. Expedition der Volkswehr. 4243

**Fleißige Herren**

finden dauernde Beschäftigung bei stetig steigendem Einkommen.

Offerten sub R. 396. 4286

**Gewandte Herren**

und Damen jeden Standes zur Vermittlung von Feuer- u. Volksversicherungen sofort gesucht. Figura, Provision. Offerten sub H. 20. 4284

Grüne, moderne Garnitur, gebrachte Seide, Eiche, Stühle, b. j. verl. Anderstr. 16, Kauscho. [4287]

Wenig gebrauchte Winter- u. Sommer-Herzfelder. Ausg., Herren u. Damen billig. [4290]  
Normwerkstr. 22, ptr., t., Dawo.

**CARL HITZE**

**Hitze**

Schmiedebrücke 63, Albrechtsstrasse 4, Friedrich-Wilhelmstr. 36 Ecke Dessauerstrasse

offeriert für **2,80**

Güte in allen Formen und Farben, unübertroffen in Qualität. 2421

**Chapeau-Claques**  
tadellos für **6,00**

Zur

**Herbst- und Winter-Saison**

haben wir unsere Lager mit den hervorragendsten Neuheiten sowohl in Stoffen, als auch in Fasons reichhaltig sortiert und bieten wie bekannt zu billigsten, aber streng festen Preisen für Jedermann

in 4246

**Herren- und Knaben-Bekleidung**

grösste Auswahl, vom einfachsten bis elegantesten Genre.

Preisverzeichnis unterlassen deshalb, da persönliche Inaugenscheinahme unsere unbedingte Reellität und grosse Leistungsfähigkeit beweisen wird.

Neben unserer Haupt-Spezialität

**Herren- und Knaben-Bekleidung.**  
empfehlen wir

**sämtliche Herren-Artikel**  
(Hüte, Stöcke, Schirme, Wäsche, Krawatten etc.)  
in hervorragender Auswahl und in allen Preislagen.

**Herren- und Knaben-Bekleidungs-Haus**

Reichhaltiges Stofflager.

**Zur Centrale**

Mass-Anfertigung in Kärntner-Fabrik.

Schmiedebrücke 15/16, Ecke Kupferschmiedestrasse.

Ich empfehle

**Lose der Metzger Dombau-Geld-Lotterie**  
à 5 Mk., Halbe à 2 1/2 Mk. + Porto und Liste 30 Pf. extra.

für beide Ziehungen: 9. und 10. Oktober und 30. und 31. Oktober ohne Nachzahlung gültig.

Hauptgew.: 100 000, 30 000, 20 000, 10 000, 5 000, 3 000, 2 000 u. s. w.

**Lose** der Schneidemühl Pferde- u. Badener Jubiläums-Lotterien } Ziehung 4. Oktober 6.

Lose à 1 Mark, 11 Lose für 19 Mark. — Porto und Liste je 30 Pf. 4290

**B. Klement, Breslau I, Ring 22, geradeüber vom Schweidnitzer Keller.**

**J. Kaluza,**  
Schuhmacherstr., Str. 17

empfehlen sein großes Lager von

**Schuh-Waren**

für Herren, Damen und Kinder. Ganz besonders aufmerksam mache ich alle meine Freunde und Bekannte auf mein tolles, in all. Größen sortiertes Lager an gelber Ware. Swakits- u. Juchten-Stiefel für Arbeiter. Alles Handarbeit. Preise sehr, aber äusserst billig.

**Gummiartikel Ia.**  
Katalog gratis. [2134]

**W. Fritz, Reuschesstr. 36.**

**Anzüge 10** nach Maß, eleg. auf Reifhaar, bester Stoff, von 17 Mark an, nur in der Fabrik [4001]  
Carlstrasse No. 42, I.

Sieben erschienen: **Preis 60 Pfg.**

**Arbeiter-Notizkalender für 1907.**

Zu haben in der Expedition der „Volkswehr“.

**Arbeiter! Genossen!**

Dienstag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr finden in folgenden Lokalen

**4 grosse Volks-Versammlungen**

statt und zwar:

1. Goldener Zepter, Klosterstrasse 47.
2. Wilhelmsburg, Hendorffstrasse 54.
3. Hansel, Berliner Chaussee 117/119.
4. Bergkeller, Fleischhausstrasse 32.

Tages-Ordnung in allen 4 Versammlungen:

**Der Breslauer Krawall-Prozess und die Rechte der Arbeiter.**

Freie Aussprache und Beschlussfassung.

Referenten in den Versammlungen sind die Genossen Gewerkschafts-Sekretär **Habaek**, Redakteur **Kaul**, Gewerkschafts-Sekretär **Philipp**, Tischler **Scholiach**, Arbeiter, Genossen! Erscheint in Massen, denn es handelt sich um die Verteidigung unserer Lebensinteressen.

**Der Einberufer.**

Den Ordauern mit den weißen Fäden ist unbedingt Folge zu leisten.



Samstag, den 30. September 1906.

Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Mannheim, den 28. September.

Eigener Bericht.

5. Verhandlungsstag. (Vormittags-Sitzung.)

Der gestrige Ausflug des Parteitages nach Heidelberg, an dem sich fast alle Delegierten, sowie in großer Zahl auch die Mannheimer und Ludwigsburger Genossen beteiligten, wurde mit einem Fest im großen Saale der Heidelberger Stadtküche beschlossen. Bei dieser Gelegenheit sprachen Webel, Ehrhardt, der in humoristischer Form gegen die An die Moskauer sprach und den nächsten Parteitag nach Ludwigsburg einlud, wo die Genossen schon ein großes fest herrlichen Weins bereit gestellt hätten, und Ansele-Gent, der auf die Eingekleidet von Partei und Gewerkschaften sprach.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stand zunächst die Abstimmung über die Resolution Webel-Regien u. M. Massenstreik. Vorher verlas Singer eine Erklärung des Reichstagsabgeordneten Adolf Hoffmann-Verlin, die sich auf den gestrigen Zwischenfall mit Webel bezog. Hoffmann hatte sich bekanntlich für einen Zwischenfall mit Webel ausgesprochen, da er nicht da war. Er erklärte, daß ihm gerade seine Erfahrung als Reichstagsabgeordneter dazu veranlaßt hätte, zu rufen, daß nach seiner Ansicht die Regierung im Falle einer Intervention in Rußland den Reichstag nicht erst fragen würde. Es handelte sich also nicht wie ihm vorgeworfen sei, um eine mangelnde Kenntnis der Reichsverfassung, sondern um ein mangelndes Vertrauen in die Reichstagsmehrheit und die Regierung.

Rur Abstimmung erbat sich dann Kantky das Wort, um zu erklären, es habe seinen Antrag eingebracht, damit die ihm notwendig erscheinenden Grundzüge über die Politik in den Gewerkschaften hergestellt würden. Es habe sich aber im Laufe der Diskussion die merkwürdige Tatsache herausgestellt, daß viele Redner seine Grundzüge wohl für selbstverständlich hielten, es aber trotzdem ablehnten, für sie zu stimmen, aus Gründen einer opportunistischen Politik. Er handelte sich also bei der Abstimmung nicht um die Frage der Wichtigkeit seines Antrages, sondern darum, ob Opportunistikgründe seine Ablehnung rechtfertigen.

Singer (unterbrechend): Wir haben doch ausdrücklich verabredet, daß für die Zurückziehung des Antrages keine Begründung gegeben werden sollte.

Kantky: Ich glaube also, die Abstimmung würde ein falsches Bild ergeben und ziehe deshalb meinen Antrag zurück. (Sehr gut! Bewegung und Beifall.) - Sodann wurde in die Abstimmung eingetreten, die namentlich ist. Fast sämtliche delegierte stimmen für die Resolution Regien-Webel.

Die Resolution Webel wurde mit dem Zusatzantrag De. ten mit 323 gegen 62 Stimmen angenommen.

Mit Nein stimmten u. a. die Abgg. Eichhorn, Ledebour, Geyer, Goldstein, Grens, Lipinski, Reichhaus, Schwarz-Vögel, Stolle und Zubeil, weiter Braun-Rönigberg, Emald-Verlin, Rosa Luxemburg, Karl Kantky, Pollender-Leipzig, Heinrich Schulz-Bremen, Redakteur Stempel in Hamburg und Landtagsabgeordneter Köhler-Mannheim. Sodann erfolgte die Abstimmung über den ersten Satz des im übrigen zurückgezogenen Antrags Kantky, der als Zusatz der Resolution Webel angenommen wurde. Die Gesamtstimmung der so veränderten Resolution Webel-Regien ergab dann ihre Annahme mit 388 gegen 5 Stimmen. Unter den letzteren befand sich der Abg. G. u. c. Die Resolution Webel hat nunmehr folgenden Wortlaut bekommen: 1. Der Parteitag bekräftigt die Beschlüsse des Jenaer Parteitages, den politischen Massenstreik betreffend und empfiehlt mit besonderem Nachdruck die Beschlüsse betr. Ausbau und Stärkung der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen. Der Parteitag bekräftigt diesen Jenaer Parteitagsbeschluss, der mit der Resolution des Kölner Beschlusses nicht in Widerspruch steht. 2. Die Gewerkschaften stehen an Wichtigkeit hinter der sozialdemokratischen Partei nicht zurück. Sie sind nicht minder notwendig wie die sozialdemokratische Partei.

Um die Einheitslichkeit des Denkens und Handelns von Partei und Gewerkschaften zu sichern, ist es unerlässlich für den siegreichen Fortgang des proletarischen Kampfes, daß die Gewerkschaftsbewegung von dem Geiste der Sozialdemokratie erfüllt wird. Pflicht eines jeden Parteigenossen ist es, in diesem Sinne zu wirken. 3. Um bei Aktionen, die beider Interessen in gleicher Weise betreffen, ein einheitliches Vorgehen zu ermöglichen, sollen die Zentralleitungen der beiden Organisationen sich zu verständigen suchen. Der Parteitag wandte sich dann den Anträgen betreffend die Lokalfisten zu. Hierzu lag die bereits mitgeteilte Resolution des Parteivorstandes und der Kontrollkommission vor, die sich in scharfer Weise gegen die durch die Lokalfisten bedingte Uneinigkeit der Gewerkschaftsbewegung wendete. Die vom Abgeordneten v. Elm und einigen Gewerkschaftsführern beantragte Verschärfung dieses Antrages ist zurückgezogen worden, um sich in einer noch schärferen Weise gegen die Anarcho-Sozialisten zu wenden. Es heißt in dem neuen, erst heute eingebrachten Antrag, daß die Anarcho-Sozialisten bezw. die Lokalfisten sich außerhalb der Partei gestellt haben, weil sie einmal, entgegen früheren Parteidbeschlüssen, gegen die zentralorganisierten Arbeiter kämpfen, zweitens den Massenstreik in anarchischer Weise propagieren und weil sie dritten interne Vereinbarungen zwischen Partei und Generalkommission, die schon aus Gründen der Parteistrategie geheim bleiben mußten, veröffentlicht haben. Aus allen diesen Gründen wird gefordert, daß der Parteitag erklärt, daß die Lokalfisten mit der modernen Arbeiterbewegung nicht zu tun haben und daß diese die sozialdemokratische Bewegung verlassen müssen.

Abg. von Elm begründet diesen Antrag. Redner fährt aus: Die Anarcho-Sozialisten haben sich längst außerhalb der Partei gestellt. Friedberg hat in den bekannten Reden bei Heller und im Feenpalast in Berlin erklärt, sie würden dem allgemeinen Wahlrecht keine Ehre nachsagen. Der Parlamentarismus sei nur ein Instrument des Kapitalismus und verschleiere unser Endziel. Das einzige Mittel zum Sturz des Kapitalismus sei der Generalstreik. Die gewerkschaftliche Presse wendete sich von vornherein gegen diese anarcho-sozialistisch-anarchistische Generalstreikoffensive. Anders die einschneidende Parteipresse! Im „Vorwärts“ einschneidende Stadtbücherei das Vorgehen der Lokalfisten in der berechtigten Feenpalast-Resolution dadurch, daß er die Hauptrolle auf die nicht genügend prinzipielle Erklärung durch die alte „Vorwärts“-redaktion hob. Die „Vorwärts“-Redaktion begünstigte diese anarchischen Seitenhänge, indem sie schrieb: „Es schadet schließlich auch nicht so viel!“ (Wirdsches hört, hört!) Noch in diesem Jahre sprachen am 1. Mai mehrere „Vorwärts“-redakteure vor den Lokalfisten. Der abgeplattete Teil des allgemeinen Metallarbeiterverbandes, der von den Redigern in Folge des Westfälischen Konfliktes gegründet ist, läßt seine Trudeln in der „Vorwärts“-Druckerei herstellen. (Zuruf: Heute nicht mehr!) Seine Statuten sind dort gedruckt, ebenso wie die hier verteilte Broschüre: „Wo stehen die Vertreter der Arbeiterklasse?“

Singer (unterbrechend): Im Saale ist diese Broschüre nicht verteilt worden. Wir haben die Verteilung aberhaupt nicht genehmigt.

Elm (fortfahrend): In dieser am Saaleingang an die Delegierten verteilten Broschüre wird der Metallarbeiterverband als ein

bezeichnet, vor dem man keinen Schutz haben könne. Mit Recht habe Pfannsch in der Vorstandsberichterstattung hervorgehoben, daß Einmischungsversuche mit den Lokalfisten nur verlorene Zeit sei. In den Großstädten und im rheinisch-westfälischen Industriegebiet haben die Anarcho-Sozialisten ein parteifremdes Treiben entfaltet. Es wäre ihnen unüberlegen bleiben, was sie in Dörfern, wo ein Verrat nicht haben. Der Stimmenerhebung bei den Wahlen ist kein Wunder, wenn die ganze Agitation nur gegen die Zentralverbände, niemals gegen die Unternehmern gerichtet ist. In der letzten Nummer der „Eingekleidet“ ist nicht ein einziger aufklärender Artikel gegen das Kapital vorhanden, die ganze Nummer ist auf den Ton des Satzes gestimmt: Die Zentralverbände wollen die Harmonie mit den Unternehmern, wollen Ruhe, um viel Geld einnehmen zu können. Das gerät wohl zur Charakteristik der Agitationsmethode der Lokalfisten. Als durch ein unehrerwürdiges Urteil der zentralorganisierte Preussischer Arbeiter-Macht wegen etwas ungesünder Agitation für den Verband

zu 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, lobte die „Eingekleidet“ dieses „gerechte“ Urteil unter dem Jubel der „Deutscher Arbeiter-Zeitung“. (Wieder.) In ihrer blinden Wut, in ihrem Eifer gegen die Zentralverbände gerichten die Anarcho-Sozialisten überall da, wo sie können, die Arbeiterorganisationen überhand. Es ist höchste Zeit, daß wir diese Verräter an der Arbeiterklasse von unseren Rockschößen abschneiden. (Sehr Beifall.)

Den Antrag des Vorstandes begründete Abg. Mollenhuth: Unser Antrag verweist den Fehler des Antrages v. Elm, inwiefern alle Lokalfisten auszuscheiden. Das kann hoch an gehen, wenn sie irgend eine die Partei schädigende Agitation betrieben haben. Der Antrag des Parteivorstandes ist vollkommen ausreichend. Die Forderung, daß die Parteipresse die anarcho-sozialistischen Bestrebungen nicht unterstützen soll, ist doch selbstverständlich. Wo das nicht geschieht, würde der Parteivorstand in jedem Falle einschreiten.

Rechtsanwalt Dr. Pieblich-Verlin begründete einen Antrag Volksdam-Spandau-Ordnung. Der Parteivorstand soll unverzüglich in Verhandlungen mit der Generalkommission der Gewerkschaften eintreten, zur Herbeiführung einer dauernden Fühlung und Verbindung zwischen der politischen und der Gewerkschaftsbewegung. Insbesondere soll angestrebt werden: a) die Ergründung des Parteivorstandes durch einige Mitglieder der Generalkommission und die Hinzuziehung einiger Mitglieder des Parteivorstandes zur Generalkommission; b) die Bildung eines aus Vertretern beider Organisationen bestehenden Aktions-Ausschusses; c) regelmäßige gemeinschaftliche Sitzungen des Parteivorstandes und der Generalkommission; d) bei den Organisationen wird zur Pflicht gemacht, in Fragen, in denen sich ihre Zuständigkeit heuzt, nicht selbständig, sondern nur unter gegenseitiger Verständigung oder nach dem vorhergehenden Versuch einer solchen Verständigung vorzugehen, und in solchen Fragen auch erforderlichen Falles die Abhaltung gemeinschaftlicher Parteiv- und Gewerkschaftskongresse, nach Art der internationalen Kongresse zu erwägen. Eine engerer Fühlung zwischen Partei und Gewerkschaften ist nach Pieblich unbedingt notwendig. Die schriftlichen und mündlichen Parteigenossen hätten sich schon für eine Personal-Union für Partei und Gewerkschaften entschieden. Eine gleiche Einheit suche man in Frankreich herzustellen. Die Einheit von Partei und Gewerkschaften müsse auf dieser Kongress führen. Mit Redensarten und Sympathieerklärungen sei nicht viel getan. Die Gleichberechtigung beider Organisationen müsse heute für jeden Sozialdemokraten als Dogma gelten und deshalb müsse eine Organisationsform geschaffen werden, eine Art Parteiverbindung, wie wir sie jetzt bei den internationalen Kongressen schon haben. Natürlich müsse auch eine Instanz dann vorhanden sein, die über beiden Organisationen steht. In kritischen Zeiten müsse man mit Konfliktmöglichkeiten rechnen, für deren Schlichtung eine oberste Instanz da sein müsse.

Abg. v. Elm begründete einen Antrag Köln-Stadt, den Lokalfisten Gewerkschaften den reaktionären Teil der Parteipresse zu verschließen, ebenso solchen Zentral-Organisationen, die nicht der Generalkommission angeschlossen seien, und ferner die obligatorische Zugehörigkeit zu einer Zentralorganisation für jeden Parteigenossen fordert. Der „Vorwärts“ habe lange Berichte über die Versammlungen der Lokalfisten gebracht und die hervorragenden Parteigenossen hätten in diesen Zweiter-Organisationsvorträge gehalten. Dem müsse ein Ende gemacht werden, denn diese Organisationen richten ihren Kampf nicht gegen den Kapitalismus, sondern gegen die eigenen Arbeitsträger. Der Zerpfitterung werde entgegengehandelt, wenn jeder Parteigenosse einer Zentralorganisation angeschlossen müsse.

Abgeordneter Hübner-Verlin begründet folgenden Antrag: Es treten bedauerlicher Weise immer bewusster Tendenzen hervor, die die gewerkschaftlichen Zentralorganisationen gescheitlich bekämpfen und eine Partei und Gewerkschaft schädigende Agitation treiben. Da durch dieses Treiben die politischen gewerkschaftlichen Organisationen auf schwerste gefährdet werden, erklärt der Parteitag: die anarcho-sozialistischen Bestrebungen sind mit den Zielen der Sozialdemokratie ebenso unvereinbar, wie die politischen Bestrebungen anderer Parteien. Die Parteipresse hat daher die Pflicht, die anarcho-sozialistische Bewegung wie jede der Sozialdemokratie feindliche Bestrebung auf das entschiedenste zu bekämpfen. Die Parteigenossen haben die Aufgabe, Personen, welche für diese anarcho-sozialistischen Bestrebungen agieren, ebenso wenig wie die Anhänger anderer Parteien in ihren Reihen zu dulden. Daher erklärt der Parteitag in Uebereinstimmung mit dem früher gefassten Bader-Beschluss, daß die Lokalfisten nicht mehr zur Partei gehören. - Hübner fährt aus, daß ein Teil der Parteigenossen nach rechts sehr weitgehende Konzessionen machen wolle. Das sei zu bekämpfen. Aber auch nach links müsse man streng verfahren. Haben wir doch sehen müssen, daß bei den Reichstagswahlen Lokalfisten den Mitgliedern der Gewerkschaften in den Rücken gefallen sind. (Sehr Beifall.) Deshalb muß Klarheit geschaffen werden.

Der nächste Redner ist der Vertreter der „Eingekleidet“, Haarer Pulitz-Berlin, dem auf seine Bitte das Wort gestattet wird. Müller verkündet die „Eingekleidet“ dagegen, daß sie etwas mit der Preßkür: „Wo stehen die Vertreter an der Arbeiterklasse?“ zu tun habe. Dann hat v. Elm der „Eingekleidet“ vorgeworfen, daß sie ein hartes Urteil gegen Dresdener Arbeiter mit Genehmigung begünstigt habe. (Sehr richtig!) Das muß ich entschieden zurückweisen. Es wird gesagt, unsere Mission bestehe ein Verböden gegen die Arbeiterbewegung. (Sehr richtig!) Auch das weise ich zurück. Die Lokalfisten hätten sich wenigstens die Anarchisten zurückweisen, wie die Zentralverbände die rechtsstehenden Elemente der Arbeiterbewegung zurückweisen können. Wir haben vom Parteivorstand und von der Presse alles andere als Hilfe erhalten. Schon Webel hat dies klar gestellt. Aber trotz dieser Feindschaft von allen Seiten sind wir vorwärts gekommen. Das beweist die Unerschütterlichkeit unserer Grundzüge. (Sehriger Widerspruch.) Der Vorfall der 27. 1. 1906 Redigier aus dem Metallarbeiter-Verbande wird sich auch an anderer Stelle wiederholen. Die Zustände in den Zentralverbänden sind unerträglich. (Sehriger Widerspruch und Unruhe.) Wenn Sie unsere Bestrebungen nicht einschikig beurteilen wollen, dann informieren Sie sich aus den Protokollen unserer Presse und stützen sich nicht auf Blatte, die aus dem Zusammenhang gerissen sind.

Abgeordneter v. Elm (zur Geschäftsordnung): Ich zieh in Uebereinstimmung mit meinen Mitangehörigen meine Resolution zu Gunsten der Resolution des Parteivorstandes zurück. (Beifall.)

Rosa Luxemburg: Mit dem Prinzip der Resolution des Parteivorstandes sind wohl alle insoweit einverstanden, als sie die Zentralverbände in den modernen Industriestaaten für die geeignete Organisationsform der gewerkschaftlichen Bewegung halten. Wir alle sehen den Anarchismus nur als eine Form geistiger Verwirrung und Delusion an. Aber trotz alledem würden wir mit der Annahme der Resolution des Parteivorstandes einen schweren Rückschritt machen. (Sehr wahr!) Besonders bei den Berlinern. Zunächst kam ich mir in meinem beschränkten Untergruppenverbande (Große Fetterkeit) nicht klar machen, wie die Gewerkschaften ihren heutigen Standpunkt mit dem Amendement Kantky vereinigen wollen. (Lebhafte Zustimmung.) Dort, wo es sich um die selbstherrlichsten Sachen der Welt handelt, daß jeder Parteigenosse innerhalb der Gewerkschaften als Parteimitglied zu handeln habe, prüft man sich mit aller Gewalt dagegen, weil nicht nach außen hin Gewerkschaft und Sozialdemokratie als eins erscheinen sollten. Jetzt aber rehet man von einer breiten Einmischung der Partei in interne Fragen der Gewerkschaftsorganisation und erklärt sich mit der scharfen Resolution des Parteivorstandes einverstanden. Man sagt eben zur Partei: Wenn wir einzig sind, soll dein Wille geschehen, wenn wir uneinig sind, mein Wille. (Sehr Beifall.) Warum sollen wir uns um eines inneren Gewerkschaftsstreites willen in die Reihen unserer Partei Rufen und ganz Mittelungen lassen? (Lebhafte Zustimmung und Widerspruch.) Ausgeschlossen für mich ist, daß wir mit dem Ausschluß der Anarcho-Sozialisten ein trauriges Beispiel dafür gegeben würden, daß wir Energie und Entschlossenheit nur nach links anwenden, nach rechts aber die Türen weit offen lassen. (Stürmischer Beifall und Widerspruch.) Man hat sich darauf berufen, daß die „Eingekleidet“ den Generalstreik als einziges Mittel des revolutionären Kampfes bezeichnet. Das ist Unfug. Aber genau so weit entfernt von den sozialdemokratischen Prinzipien und der sozialdemokratischen Taktik sind David und seine Leute, (Ob!-Rufe und große Unruhe) wenn er die gesetzlichen parlamentarischen Mittel als die einzigen Mittel der Sozialdemokratie bezeichnet. (Zustimmung.) Man sagt, die Anarcho-Sozialisten untergraben die Parteigrundzüge, aber genau so untergräbt sie Brüningmann, wenn er in der Konferenz der Gewerkschaftsvorstände sich gegen das Prinzip des Massenkampfes erklärt hat. (Nachdem bei den Gewerkschaftlern.) Der Anarchismus ist nichts anderes als eine Reaktion nach links gegen die Ausschreitungen nach rechts. (Sehr wahr! und Widerspruch.) Wollen wir diese anarcho-sozialistischen Ausschreitungen bekämpfen, so kann das nur geschehen auf Grund unseres alten Prinzips, wegen seiner Ansicht niemanden auszuscheiden. Die anarcho-sozialistischen Seitenhänge werden am besten dadurch beseitigt, daß man gegen den Opportunismus Front macht, diesen eigenartigen Vater der anarcho-sozialistischen Ausschreitungen. (Lebhafte Beifall und stürmischer Widerspruch.) Wenn wir niemandem von der äußersten Rechten ausgeschlossen haben, dürfen wir auch niemanden von der äußersten Linken ausschließen. (Stürmischer Beifall und lautes Hissen.)

Scheibler-Dortmund beantragt, in der Resolution des Parteivorstandes die Aufforderung an die Lokalfisten zum Eintritt in die Zentralverbände durch die Worte zu ersetzen: „Macht es ihnen zur Pflicht.“ In Rheinland-Westfalen liebe man es nicht, Regeln ohne Köpfe zu machen. Wir verstehen es auch nicht, wie Berliner Genossen und auch Redakteure unseres Zentralorgans noch immer freundschaftlich mit den Anarcho-Sozialisten zusammenarbeiten können. Im Ruhrrevier arbeiten viele mit den Ultramontanen und Christlichen gegen die freien Gewerkschaften zusammen. (Hört, hört!) Die Lokalfisten haben auf ihrem letzten Kongress ganz offen durch ihren Vorsitzenden erklärt lassen, daß sie unabhängig von jeder Partei alle revolutionären umfassen wollen. (Hört, hört!) Es ist endlich Zeit, daß wir tabala rassa machen mit Leuten, die selbst wissen, daß sie nichts fruchtbares schaffen können. Bei entschiedenem Ausgange werden alle Gehilfen zu uns herüberkommen, die anderen mögen bleiben, wo der Pfeffer wächst.

Reichstagsabgeordneter Ledebour: Die meisten Delegierten werden wohl die Zentralverbände als die allein richtige Organisationsform betrachten. Aber wir können die Lokalfisten nicht als solche ausschließen, das würde ein Eingriff in die Befugnisse der Gewerkschaften und würde unserer Parteidtradition widersprechen. (Widerspruch und Zurufe.) Die Berliner Genossen einschließen der sozialdemokratischen Lokalfisten haben die Anarcho-Sozialisten eingeschlossen abgeschafft. Das gilt auch den von den Berliner Parteigenossen zum Stabverordneten gewählten Lokalfisten Theodor Fischer. (Zustimmung.)

Abg. v. Elm-Verlin: Zubeil hat sich wieder einmal geirrt. (Geltterkeit.) Hühnerbäcker, auf den er wohl anspielte, ist schon seit drei Jahren nicht mehr in der Berliner Gewerkschaftskommission. (Zuruf: Aber Patriotisch!) Der ist auch nicht zum. (Zuruf: Aber Döbberin ist drin!) Der ist allerdings in der Gewerkschaftskommission, bezog sich aber regelmäßig seine Parteibeiträge. (Geltterkeit.) Das Verhalten der „Eingekleidet“ in dem Projekt Machate ist feinerzeit selbst dem „Vorwärts“ eine „schöne Demonstration“ genannt worden. Die Lokalfisten befolgen immer dieselbe Taktik. Leute bedenken sie sich Friedberg, morgen der Anarchisten und erklären dann immer ganz harmlos, sie hätten mit diesen Angehörigen auf die Partei nichts zu tun. Man bringt ihnen in Berlin viel zu viel Liebe entgegen. Dabei sind sie nichts wie Demagogen. Antieriem-München: Die Lokalfisten sind Parteiverräter. Mit Glacehandschuhen darf man sie nicht anfassen. Nach ihrer verworrenen Agitation in München sind die Metallarbeiter zu mir gekommen, um aus dem Verband auszutreten. Es ist sehr wahr, mir müsse „I begabte“ (Geltterkeit.) Es war endlich an der Zeit, diese Zerpfitterer herauszuschmeißen.

Ein Schlußantrag fand Annahme. Persönlich erklärt Staßhagen es für eine große Unwahrheit, daß er das Vorgehen Friedberg und die Feenpalast-Resolution einschuldig hätte.

In der Abstimmung wurde gegen einen Antrag Pöhlers (Sehr Beifall) der Lokalfisten die Entscheidung gefasst, daß die Lokalfisten die Sozialdemokratie verlassen müssen.

den Frage einer Besprechung zwischen Parlamentarismus und Generalkommissionen ausbleiben. Die Sachlage wurde damit sämtlichen Anträge für erledigt erklärt und die Beschlusstimmung geschlossen.

**Rachmittags-Sitzung.**

Dem Parteitag ist zur russischen Revolution von Debel folgende Resolution vorgelegt worden:

Der Parteitag befürwortet die Resolution des Jenaer Parteitages, durch die derselbe seiner freudigen Zustimmung über das größte weltgeschichtliche Ereignis der Gegenwart, die russische Revolution, und seiner tiefsten Sympathie und Bewunderung für die Kämpfe der russischen Revolution Ausdruck gibt. Der Parteitag bringt angesichts der Fortdauer der russischen Revolution und des Umstandes, daß die Unterdrückungsmaßregeln seitens des russischen Despotismus einen immer brutaleren und barbarischeren Charakter angenommen haben, aber auch die Aufopferung und Begeisterung der Kämpfer für die Revolution, insbesondere der Genossen und Genossinnen im Savoyen ohne Unterschied der Nationalität und Abstammung sich immer glänzender bewähren, auch neue seine höchste Anerkennung und Bewunderung, den Trägern des kühnsten und edelsten Systems aber, die nicht davon zurückweichen, die von ihnen selbst eingebrachte Duma durch einen Staatsstreich wieder aufzuheben, seine tiefste Verachtung dar. Der Parteitag erklärt sich namens der Partei fernsichtig bereit, die Genossen in Rußland in ihrer furchtbaren opferreichen Kämpfe moralisch und tatkräftig zu unterstützen und jeder Einmischung von außen in die inneren russischen Angelegenheiten entschieden entgegenzutreten. Der Parteitag drückt schließlich die feste Hoffnung aus, daß es den Kämpfern der russischen Revolution trotz des verwerflichen Widerstandes, den das herrschende System ihren Bestrebungen entgegensetzt, gelingen möge, einen vollen Sieg zu erringen, durch den das große Reich in die Reihe der modernsten Staatswesen eintritt.

Die Rachmittags-Sitzung wurde mit der Behandlung des

eröffnet, die in früheren Jahren Anlaß zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Partei und Gewerkschaften gegeben hatte. Referent ist in diesem Jahre wie in den früheren Jahren Reichstagsabgeordneter Richard Fischer-Vorlin.

Referent weist darauf hin, daß vor Jena über Form und Charakter der Parteitag Meinungsverschiedenheiten zwischen Partei und Gewerkschaften abmalten. Diese sind inzwischen durch den einstimmigen Jenaer Beschluß völlig beseitigt worden. Ich glaube, daß ich von längeren Ausführungen absehen kann, indem ich Ihnen die Jenaer Resolution unangetastet zur Wiederannahme empfehle. Hingegen bitte ich Sie, die gestellten Zusatzanträge sämtlich abzulehnen. Der Antrag Dietrich gibt sich als Zusatzantrag aus, aber nur in dem Sinne ist er ein Zusatzantrag, wie Essig zu Sauerkraut. Weiterkeit und Zustimmung.

Der Parteitag nahm ohne Debatte einstimmig die Jenaer Resolution an. Sie lautet: „Die Parteitag ist eine zur Unterstützung der Klassenforderungen und des Klassenkampfes des Proletariats, sowie zur Förderung des Volkstums von den internationalen Arbeiterkongressen beschlossene Demonstration, deren wichtigste und wichtigste Gestaltung gemeinsame Aufgabe aller politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ist. Als solche Klassen-Demonstration wird sie vom Unternehmertum und den bürgerlichen Regierungen leuchtend, aber dieser Widerstand kann für die Arbeiterklasse kein Anlaß sein, von der Durchführung der Parteitag abzusehen. In Vorbereitung mit den internationalen Arbeiterkongressen von Paris 1889, Brüssel 1891, Brüssel 1893, London 1896, Paris 1900 und Amsterdam 1904 betrachtet die deutsche Sozialdemokratie die allgemeine Arbeitstunde als die wichtigste Form der Parteitag. Der Parteitag macht es daher den Arbeitern und Arbeiterorganisationen zur Pflicht, neben den anderen Forderungen die allgemeine Arbeitstunde, wenn 1. Mai einzutreten und überall da, wo die Möglichkeit der Arbeitstunde vorhanden ist, die Arbeit zu leisten.“

Es folgt dann der Punkt der Tagesordnung:

**Sozialdemokratie und Volkserziehung.**

Der Berichterstatter ist Reichstagsabgeordneter Heinrich Schulz-Dreier (früherer Abgeordneter). Es geschieht zum ersten Male, daß der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie sich in prinzipieller und eindeutiger Weise mit der Schulfrage befaßt.

Die Schulfrage ist nicht Reichsfrage und die Bundtags- und Landtagsbeschlüsse haben sich in erster Reihe mit den praktischen Schulfragen zu beschäftigen gehabt. Daraus ist es zu erklären, daß die prinzipielle Seite des Schulproblems bisher in der Partei nur selten bis auf ihren Grund vom sozialwissenschaftlich-politischen Standpunkt aus durchdringt worden ist. Nur in ihren politischen Stadien, auf den ersten internationalen Kongressen, hat die Sozialdemokratie mit dem Schulproblem befaßt. Mit dem Anknüpfen der Partei ist die Beteiligung auf dem Gebiete der freiwilligen Kleinarbeit zurückgetreten und bei dem großen Fortschritt, den die Arbeiterklasse vor dem Wissen hat, hat man der Volksschule manches durchgelassen. Nachdem aber die Reaktion in Preußen die Volksschule noch mehr herabgewürdigt hat, bedient die Arbeiterklasse die angebotene Schwach, wenn sie sich ruhig gefallen läßt. Sie muß vielmehr den Forderungen nach, den ihr die Reaktion gegenüber hat, antworten, um die heranwachsende Jugend vor Unheil zu bewahren. Das Kapital, welches dem Arbeiter das Wort aus den Knochen saugt, welches Frau und Mutter der Familie entfremdet, verdrängt in der unvollkommensten Weise nun auch noch, die heranwachsende Jugend vergiftet. Die Probleme einer sozialistischen Jugend- und Volkserziehung sind in nächster Zeit mehr als bisher in den Vordergrund der Diskussion gestellt werden müssen. Die erste Frage der Erziehung ist die nach ihrer philosophisch-pädagogischen Zielsetzung. Das alte, später verchristlichte Erziehungsideal Platon's ist von der Erziehung zum Staatsbürger. Dort konnte das Christentum aber nicht anfangen und setzte an seine Stelle die Erziehung zum Staatsbürger. Die Kinder sollten möglichst gottesdienliche Menschen werden. Dieses Erziehungsideal blieb im wesentlichen 200 Jahre unberührt, fand doch ebenso lange seine ganze Festsitzung im Zeichen des Kreuzes. Den ersten großen Fortschritt brachte die Aufklärungsperiode mit Comenius und Rousseau.

Die Erziehung zum Menschen. Pestalozzi, der größte deutsche Pädagoge, begann als erster den Zusammenhang der Erziehung mit den sozialen Verhältnissen darzulegen. Poni erzog den Menschen mit Rücksicht auf einen künftigen, besseren Zustand der Gesellschaft. Erst mit der historischen Materialismus die Grundlage jedes Erziehungsproblems. Wenn Friedrich Naumann, Pädagoge und Philosoph, der Anschauung ist, daß die Sozialisten alles für sich halten und sich als Gedächtnis auf den phantastischen Traum des Sozialismus an dem Jahre 2000 herauf, so kann seine Kenntnis des modernen Sozialismus wirklich einen Grund zum Lachen geben. Das zeigt die materialistische Geschichtsauffassung in untrügender Weise die Wahrheit für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Sie allein kann den Widerspruch zwischen Theorie und Praxis erklären, der seit 2000 Jahren die Pädagogik durchdringt. Nur den Klassen genügt eine rein mechanische Ausbildung, unter Zuhilfenahme der Peitsche. Aber jenseits der Klassen gibt es eine andere Erziehung zum Menschen, sein sollte allezeit auch sein geistiges Eigentum werden. Die höchsten Kräfte nahmen an dieser doppelten Moral Anstoß. Sie sagten, die Geisteskräfte sind, denn das geistige Leben ist! — So haben wir denn im Mittelalter eine neue Welt der Erziehung geschaffen, welche in der langen

Zeit der Blüte eines gebunden, kräftigen Kleinhandwerkertums. Durch die Reformation wurden diese Kräfte einer Schulverbesserung wieder verfrachtet, indem Religion und Fröhenzucht als wichtigste Unterrichtsgegenstände eingeführt wurden. Erst das Wachstum des Kapitals und die Sorge der Bourgeoisie für den Staat und die Erziehung der Kinder nach Qualität und Quantität mehr Aufmerksamkeit zugewandt. Selbst in Preußen wurde die eifrige Deute der realistischen Schulpolitik wenigstens vorübergehend durchbrochen. Der Liberalismus jorbete sogar in seinem Diktums die Notwendigkeit als Voraussetzung für den freien Wettbewerb der Kräfte die allgemeine Volksschule. Das daraus geworden ist, wissen wir: eine fauchhafte Korruption. Schon Miachel hat gesagt, daß vom Standpunkt der Bourgeoisie aus die allgemeine Bildung für die arbeitenden Massen mehr Nothwendigkeit sei. Diese Anschauung wurde die herrschende und so kam es, daß noch heute in Preußen Schulpläne bestehen, die für Schüler und Lehrer gleich gesundheitsgefährlich sind. Daher auch die jämmerliche Lehrerbildung, die mangelhafte Ausbildung und daraus folgende der blühende Lehrermangel. So erklärt sich auch, daß die national-liberalen Fabrikanten jetzt für die Akeralisierung der Volksschule stimmen. Freilich mögen die Fabrikanten gern gebildete Arbeiter haben.

Aber sie sind ihnen nicht billig und willig genug. Die Volksschule wird heute nur da verbessert, wo das Volk sich etwas freier bewegen kann. In Preußen, dem Lande der unbegrenzten realistischen Willkür des Volkes Akeralisiert werden. In der kleinen Republik Bremen aber, wo die preussischen Pfaffen und Junker nicht zu sagen haben, wurde der erste Versuch eines Schulreorganisierens, die preussische Orthodorie und den preussischen Göttergötzen einzuführen, durch den elementaren, bewußtlosen Protest des Volkes hinweggefegt und die tapferen bewußten Lehrer setzten auf einen Schelm anderthalb und forderten die Beseitigung des Religionsunterrichts aus der Schule. (Beifall.) Wir haben uns natürlich auf denselben Standpunkt gestellt. Und wo immer Fortschritte im Schulwesen sich zeigen, sind sie dem wachsenden Einfluß des Proletariats anzuschreiben. Im allgemeinen aber hat der Staat für einen Geschäftsmann eher Geld übrig, als für die Schule. Der preussische Schulausschuss gibt so recht den Klassencharakter dieses Staatswesens wieder. Für einen Schüler der höheren Lehranstalten gibt der Staat 50 Mal soviel aus, wie für einen Volksschüler. Die Volksschullehrer werden mit der rückwärtigen, tiefsten Seminarschule abgeprägt. Wenn nicht in der Lehrerschaft ein so gesunder, echt proletarischer, vorwärtsstrebender Geist vorhanden wäre, so stünde es noch schlimmer um die Volksschule. (Sehr wahr!) Darwin und die neuen Lehren auf historischem und kulturellem Gebiet bleiben den Lehrern vergeschlossen und durch seinen neuen Erlass hat Herr Staudt dem Lehrer sogar die moderne Lektüre auf den Seminaren verboten. Um so fleißiger müssen sie die Bibel, den Katechismus und patriotische Geschichte studieren. Auf diese Weise hofft man, den gesunden Sinn, den die proletarische Jugend im Hause empfängt, beseitigen zu können. Die Weltgeschichte wird für den Unterricht dynamischen Zwecken zuliebe gefälscht. Und wenn gar nichts mehr hilft, sucht man unter Zuhilfenahme des Stoches den revolutionären Geist in der Jugend zu unterdrücken und eine jede Persönlichkeit unterdrückende Disziplin großzuziehen. Widerstandlos sollen sie gehorchen und Unterwürfigkeit gegen Gott und Staat wird ihr eingeprägt. Die tiefen Freibewegungen entgegenstellenden Gegenbenzen des proletarischen Elternbundes müssen einbreitlich werden. Aber erst in der Zukunftsgesellschaft, in welcher diese Klassenunterschiede beseitigt sind, wird eine gesunde Erziehung möglich sein, bei der sich Arbeit mit Bildung paaren. Der Mann, der die eine halbe Stunde als Arbeiter tätig ist, wird auf eine andere halbe Stunde den Karren schieben. Die sozialistische Gesellschaft kennt keine Unterschiede zwischen körperlicher und geistiger Arbeit, zwischen der männlichen und weiblichen Arbeitskraft. Welche Forderungen haben wir nun auf Grund unserer Schulgesetze an den gegenwärtigen Staat zu stellen? Die Forderung eines Reichsschulgesetzes haben wir an die Spitze gestellt. Die Forderung der Lehramtsprüfung der Volksschullehrer und die Forderung der Ungleichheit der Volksschullehrer und die Forderung der Volksschullehrer sind volle Weltlichkeit der Schule, d. h. Beseitigung jedes Religionsunterrichts, einheitlicher Aufbau des ganzen Schulwesens von den Volksschulkindern bis zur Universität, damit zugleich natürlich auch volle Gleichberechtigung der Geschlechter, gemeinsame Erziehung, Aufhebung des Lehramtsbittels. Aus den gleichen Gründen fordern wir Unentgeltlichkeit des Unterrichts, der Lehrmittel und der Verpflegung in den öffentlichen Schulen, Gleichberechtigung der Geschlechter in den Lehrkörpern und der Schulverwaltung, Mitwirkung der Eltern und der Lehrerschaft bei der Schulverwaltung. Ferner verlangen wir Erleichterung von Schulheimen, in denen die Kinder in den unterrichtsfreien Tagesstunden lebliche und geistige Fürsorge finden, Erziehung von Frau- und Fortbildungsanstalten für die schulentlassene Jugend ohne Unterschied des Geschlechts, Einführung des Arbeitsunterrichts in allen Schulen, Erziehung von Lehrwerkstätten, Erziehung von besonderen Klassen für schwachbegabte, epileptische usw. Kinder, Erziehung von Hörsälen, Prä- und Spezialklassen in den Schulen, Erziehung von Volkshochschulen und Instituten für Volkserziehung und Volkserhaltung. Schließlich fordern wir die materielle und soziale Hebung der Lage der Lehrer und Lehrerinnen, entsprechend der Bedeutung ihrer Aufgabe, und Universitätsbildung für sämtliche Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen. Wenn unsere letzte Forderung sich auf Lehrer und Lehrerinnen erstreckt, so bedauern wir besonders, daß der Männerlehrtag einen Unterschied zwischen männlichem und weiblichem Geschlecht gemacht hat.

Nach unserer Überzeugung soll nur die pädagogische Fähigkeit entscheiden. Diese Forderungen, die wir meist aus dem Klassenstandpunkt der bürgerlichen Demokratie entnommen haben, sind allesamt schon innerhalb des gegenwärtigen Staates möglich. Freilich würde ihre Durchführung 1 bis 2 Millionen Mark kosten und dafür haben die bestehenden Klassen kein Geld. Aber gerade weil wir keine Hoffnungen auf den Klassenstaat haben, müssen wir unabhängig und mit freier wachsender Energie an die Herbeiführung der sozialistischen Gesellschaftsordnung denken. (Stimm. Beifall.)

Frau Jettis - Stuttgart wandte sich in erster Reihe gegen die Kindererziehung in der Familie. Es gibt keine größere Sünde wider den heiligen Geist der Wahrheit und die geschlechtliche Freiheit als das Zusammenhängen von Klappen und die Kinder über die schnelle Wahrheit hinwegzuführen soll. Es ist viel besser, wenn in früherer Weise die Mutter ihren Kindern die volle Wahrheit sagt. Gewiß, es wäre sehr unpädagogisch, wenn die Eltern ihre Kinder von weitherin darauf hinweisen, daß sie in der Schule etwas anderes müßten, was sie zu Hause verstanden haben. Wenn aber die Lehrer Denken und Geist der Kinder unter ein verpacktes Dozma zwängen, so ist es Pflicht der Eltern, den Kampf gegen die Engherzigkeit der Schule aufzunehmen. Gewiß, es wird ein Krieg um das Kind zwischen Schule und Haus herrschen. Aber wir haben ihn nicht bezogen und die Zukunft unserer Kinder ist so heilig, daß wir aus diesen Krieg gegen die Lehrer durchzuführen werden. (Großer Beifall.) Nun werden allerdings viele Proletarier verweisen, da sie nicht die Fähigkeit und die Zeit zu einer guten Erziehung ihrer Kinder haben. Gewiß, die gesellschaftlichen Zustände sind fast eine unüberwindliche Schranke, aber der Wille ist doch auch ein Faktor in der Geschichte. Diese Kinder sind nur ein Anzeichen für den Kampf der Frauen und Proletarier. (Großer Beifall.) Eine gesunde erzieherische Sozialpolitik muß die Grundlage abgeben für eine gesunde Hauspolitik. Der Kindertag ist der Schutz der Eltern nach ihren Kindern. Eine vernünftige Wohnungsreform würde auch Frauen schaffen für eine Lebensgestaltung des Hauses. Gegen die verpackten und militarisierten Kindererziehung kann die genossenschaftliche Selbsthilfe einwirken. Die Parteipresse kann durch Erziehung einer guten Kinderaliteratur den Proletarierfamilien bei der Erziehung helfen. Denn wenn wir aus laßt die bürgerliche Jugendliteratur für pädagogisch ganz vorzüglich halten können, wir können sie nach dem, was darin steht, aber dann fehlt, nicht nur

(Die Rednerin ist inzwischen ganz gleich geworden, der Anschlag weißt ihr auf der Stirn, sie fängt an zu schwanken und blüht nur eine Pause.)

Prof. Singer: Wir können nicht auf uns nehmen, daß die Rednerin als Agitationsbrochure herauszugeben. Ich schlage vor, den nicht gehaltenen Teil der Rede direkt mit zum Druck zu geben. (Beifall.) Der Parteitag beschließt in diesem Sinne. — Inzwischen war Frau Jettis ohnmächtig auf einen Stuhl gesunken und man bemühte sich, ihr Biberungsmittel einzuführen. Auf Antrag Ulrich-Offenbach wurde von einer Diskussion unter diesen Umständen abgesehen und die Bildung einer „Bildungskommission“ beschlossen und dieser sämtliche vorliegenden Anträge überlassen. Ausgenommen davon wurden jedoch die Anträge, die sich auf die Jugendorganisation beziehen, die auf Antrag Dr. Franke-Mannheim morgen unter Verschiedenem mitverhandelt werden sollen. — Morgen geht der Parteitag zu Ende.

**Partei-Angelegenheiten.**

Die lettische Sozialdemokratie. In Mitau erscheint eine lettische Zeitung, das Organ der sozialdemokratischen Partei. Bis jetzt gelang es der Polizei noch nicht, die Druckerei aufzuspüren und die 30,000 täglichen Exemplare werden auf verbotenen Wege durch das ganze Lettische Gebiet verbreitet. In einer der letzten Nummern wird berichtet, daß sich die Letten mit der russischen sozialdemokratischen Partei vereinigt haben. In dem offiziellen Teil des Blattes werden die „Gründe der zweiten Regierung“ publiziert, und wer als Spion in diesem Blatte mit Namen genannt wird, rettet sich so schnell wie möglich durch Auswanderung. In Riga besteht ein Zentralkomitee dieser lettischen Sozialdemokraten. Die Partei zählt 11,000 bewusste Genossen, etwas weniger als zu Ende des vorigen Jahres, da verschiedene Genossen sich durch Flucht und Auswanderung vor der Verfolgung retteten. Die Hof besitzenden Bauern verhalten sich demgegenüber feindselig. Die Leistungen der lettischen Partei, die mit so großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, können nur die höchste Bewunderung erregen.

Wahlbesieg in Cremona (Italien). Bei den letzten Wahlen der Verwaltungsbeamten in Cremona errang die sozialistische Partei einen großen Sieg, was um so überraschender war, als die Genossen voriges Jahr eine harte Niederlage erlitten hatten. 22 Gewählte wurden von der sozialen Partei durchgebracht und die Stimmen der gemäßigteren Partei blieben außerordentlich weit zurück.

**Arbeiterbewegung.**

Vom Berliner Gewerkschaftshaus meldet der „Vorwärts“: In der Gesellschaftersitzung wurde beschlossen, dass am 1. Oktober an die Presse der Betrag, sowie den Preis des Hauses um je 5 Pfg. zu erhöhen. Bekanntlich hat das Gewerkschaftshaus regelmäßig mit einem Defizit abgeschlossen. Im Jahre 1905 betrug dieses Defizit noch 3225 Mark. Die Ursache des regelmäßig wiederkehrenden Defizits war die Herberge, die im Jahre 1905 trotz guter Beschäftigung in ihr stehende Kapital nur mit 1,3 Prozent verzinst. Es wurde von Anfang an damit gerechnet, daß die Uberschüsse des vorderen Restorants die Defizite geben würden, in der Herberge etwas Gutes zu besorgen billigen Preisen zu bieten. Da diese Erwartungen nicht erfüllt wurden, blieb nichts anderes übrig, als die Preise der Herberge um ein geringes zu erhöhen und dadurch eine Entlastung zu erzielen, die einer Verzinsung von ungefähr 2 1/2 Prozent gleichkommt. Diese Verzinsung bleibt dann noch immer mit 1/2 Prozent hinter der Verzinsung des billigsten Geldes, das für das Gewerkschaftshaus hergegeben wurde, zurück. Es kommt nun noch hinzu, daß der Gesellschaftersitzung in aller Form mitgeteilt wurde, daß die von der Landesversicherungsanstalt Berlin (Vorfänger Dr. Freund) gegebene mit 3 Prozent zu verzinsende Hypothek in Höhe von 650,000 Mark nicht über den Ablauf der ersten Fälligkeitsfrist verlängert werden würde. Schon heute ist die Hypothek seitens der Landesversicherungsanstalt an die Berliner Sparkasse abgetreten. In der Weise, daß bei Sparkasse aus den Mitteln der Landesversicherungsanstalt pro Jahr fünfachtel Prozent Zinsen zugezahlt werden. Durch die Entzinsung dieser Hypothek wird das Gewerkschaftshaus bedauernd belastet werden, sobald auf irgend eine Weise eine Umverteilung der Einnahmen geschaffen werden mußte.

Die Errichtung eines neuen Gewerkschaftshauses plant die Düsseldorfener organisierte Arbeiterchaft. Das jetzige Gewerkschaftshaus, welches die dortigen Genossen nur gemietet haben, entspricht schon lange nicht mehr den Anforderungen, die man an ein Volkshaus zu stellen berechtigt ist. In nächster Nähe des alten Gewerkschaftshauses sind den Genossen jetzt eine Anzahl Grundstücke angeboten worden, welche sich vorzüglich zur Errichtung eines großen Volkshauses eignen. Die Grundstücke nebst dem auszuführenden Neubau würden die Summe von einer Million Mark verschlingen. In den nächsten Tagen wird endgültig Beschluß gefaßt und wird dann sofort mit den Vorbereitungen begonnen.

Ein arbeitswilliger Schuhmann. Die Polizei „Köln“ nicht nur Streikbrecher, sie läßt sich auch gelegentlich selbst an arbeitswilligen Diensten herbei. In Fürth in Bayern, wo eben die Schuttmannschreiner in einen Streik eingetreten sind, hat ein von der Stadt angestellter Schuhmann in seiner dienstfreien Zeit sich im Geschäft seines Bruders als arbeitswilliger betätigt. Der Deutsche Poliarbeiterverband richtete deshalb an Magistrat und Gemeindefolkollegium eine Eingabe, worin er die beiden Kollegien auffordert, zur Sache Stellung zu nehmen. Im Gemeindefolkollegium wurde mitgeteilt, daß der Magistrat dem Schuhmann verboten habe, Streikarbeit zu machen und daß auch die übrigen Schuttmann in der Instruktionshunde entsprechend befehrt worden seien. Aus diesem Grunde und weil der Magistrat die vorgelegte Behörde der Schuhmannschaft ist, lehnte es das Kollegium unter dem Widerspruch der sozialdemokratischen Mitglieder ab, zur Sache selbst Stellung zu nehmen.

Ein neuer Ausstand der Stuttgarter Gasenarbeiter. Ein großer Teil der Gasenarbeiter steht wieder im Ausstande. Auf sämtlichen Schiffen der Neuen Dampfer-Kompagnie wurde die Arbeit von den organisierten Arbeitern eingestellt und zwar aus dem Grunde, weil die Direktion die arbeitswilligen nicht entlassen will.

Die Bremer Tabakarbeiter haben in ihrer Lohnbewegung einen großen Teil der Fabrikanten Jugendkassen abgerungen, die allerdings noch nicht befreit sind. In 78 Betrieben sind Löhne von 50 Pfg. bis zu 3 Mark pro Sorte gewährt worden, doch beharren die Tabakarbeiter auf der Anerkennung ihres geforderten Minimallohnes.

Streik in Mannheim. Die Fuhrleute der Güterbesteller der badischen und preussisch-bessischen Staatsbahnen sind in den Ausstand getreten. Die Firma weigert sich, mit der Organisation der Transportarbeiter zu verhandeln. Der Güterverkehr wird zur Not aufrecht erhalten.

Die Arbeiterkammern Italiens. In Italien existieren 88 Arbeiterkammern und 318,446 organisierte Arbeiter. Die Landarbeiterorganisationen sind gewöhnlich nicht an die Arbeiterkammer angeschlossen, mit Ausnahme derjenigen von Reggio Emilia, der alle Landarbeiterorganisationen angehören. Die Funktion der Arbeiterkammern besteht darin, daß sie Arbeit vermitteln, Rechtschutzstellen errichten, Unterrichtskurse abhalten, ärztliche Hilfe gewähren und in neuester Zeit die lokalen Streiks leiten, die Propaganda übernehmen und die Arbeiterdemonstrationen organisieren. Von den 82 Arbeiterkammern erhalten nur 25 kommunale Zuschüsse, einzelne haben noch gar keine. Die reichste Arbeiterkammer ist die von Mailand. Das gesamte Einkommen von 75 Kammern, die dem Arbeitsamt Rechnung abgelegt haben, belief sich auf 266,900 Lire, die Ausgaben auf 249,548 Lire. Diese letztere Summe ist so gering, weil die Arbeiterkammern kleinerer Unternehmungen betreiben.

# Deutscher Kaiser

Friedrich-Wilhelmstraße 85

Sonntag, den 30. September 1906:

## Grosse Ringkampf-Konkurrenz

um die

### „Amateur-Meisterschaft von Schlesien“

(circa 70 Teilnehmer).

In den Pausen: Humoristische Vorträge, athletische Spiele.

Zum Schluß: Festkommers und Tanz.

Programm zur Matinee, 11-2 Uhr, à 20 Pf., zur Abend-Vorstellung, Anfang 4 Uhr, à 80 Pf., reserv. 60 Pf. sind in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen und an der Kasse zu haben.

Es ladet ergebenst ein Breslauer Athleten-Verband. 4212

# Pariser Garten

Montag und Donnerstag:

## Frei-Konzert.

## Ball-Saal Königsgrund.

Sonntag:

### Großes Tanzvergnügen.

Jeden Mittwoch: Familien-Kränzchen mit Verlosung.

## Wilhelmshöhe,

Hubenstraße Nr. 125.

### Heute Sonntag, 4-6 Uhr: Garten-Frei-Konzert.

Abend: Groß. öffentlicher Tanz ohne Entree. Alle Sonntage: Eisbeinen. Ausschank von Haase-Bier. Ergebenst G. Pöwer.

## Theodor Deutscher's Familienlokal,

Hubenstr. 50.

Jeden Sonntag: Großes öffentliches Tanzvergnügen bei freiem Entree.

Anfang 4 Uhr. Neueste Tänze. Gute Verpflegung. Es ladet ergebenst ein Theodor Deutscher.

## Etablissement „Goldener Zepher“

Rieserstraße 47.

Heute Sonntag: Großes öffentl. Tanzvergnügen. Um 7 Uhr: Eisbeine. Es ladet ergebenst ein G. Schultz.

## Wilhelmsburg

Neudorf-Strasse 54.

Jeden Donnerstag: Familien-Kränzchen. — H. Fuchs. Sonnabend, den 30. September: Rekruten-Abschieds-Fränzchen vom Arbeiter-Klubverein Parität-Freier. — Großartige Aufführungen.

## Fr. Pfingst, Herstraße Nr. 48.

## Grosser öffentlicher Tanz.

Es ladet ergebenst ein Montag: Eisbeine.

## Zentral-Ball-Säle „Deutscher Kronprinz“

Burggasse Nr. 50/52. Inh.: A. Franz.

Jeden Sonntag: Grosses Tanzvergnügen. Jeden Donnerstag: Familien-Kränzchen.

## Bergkeller

Gemütl. Tanzvergnügen. Bei gepflegte Biere, vorzügliche Speisen.

Jeden Donnerstag: Familien-Kränzchen. wozu ergebenst einladet R. Waldmann.

## Emil Milde's Etablissement

Drei Kaiser-Säle, Gräbschenerstrasse 74.

## Grosses öffentliches Tanzvergnügen.

Anfang 4 Uhr. — Willkür frei. Jeden Dienstag: Familien-Kränzchen. Am Totensonntag ist der Saal noch zu vergeben.

## Carl Bräuer's Festsäle

„Zur frohen Stunde“ Sahlstraße 20/22.

Heute Sonntag: Gr. öffentl. Tanzvergnügen. Jeden Mittwoch: Familien-Kränzchen. Es ladet ergebenst ein D. O.

## Tivoli,

Heute Sonntag: Gr. öffentl. Tanz. Neudorfstrasse 85.

## Wilh. Jenke's Etablissement

Ohlauer Chaussee 52/54, Haltestelle der elektrischen Straßenbahn.

Heute Sonntag: Öffentlichlicher Tanz bei voller Musik. — Speisen und Getränke in bekannter Güte. Auch steht die Regelbahn zur Verfügung. Jeden Dienstag: Familienkränzchen und Eisbeine. Es ladet freundlichst ein Wilh. Jenke.

## „Ballhof“, Schiefwerderplatz 12.

Heute Sonntag: Großes Tanzvergnügen. ff. Partett. Damen Entree frei. Saal an Vereine zu vergeben. — Mittwoch: Eisbeine. 4241

# „Kurgarten“ Kleinburg.

Seit 1898. — Herbstferien 1906. 4273

Jeden Sonntag u. Mittwoch: Tanzbelustigung.

Jeden Montag: Eisbeinen u. musik. Unterhaltung. Hochachtung B. O.

## Wollin's

Ball-Saal, Hotel u. Restaurant in Pöpelwitz

Heute Sonntag: Tanz. Dienstag: Kränzchen. Wir empfehlen unsere Saal zu allen Festlichkeiten u. t. w. unter tauglichsten Bedingungen. Telefon 8724. 4275

## Karl Weisse's Etablissement

Pöpelwitzstrasse 28. 4258

Heute Sonntag: Öffentliches Tanzvergnügen. Gute bürgerliche Küche, gutgepflegte Biere. Schöner grosser Garten. Jeden Montag: Eisbeinen.

## Prinz Carl

Ball-Saal, Pöpelwitzstrasse 23, Inh.: H. Fuchs.

Heute Sonntag: Tanz. Dienstag: Kränzchen. Vereinen gebe meinen Saal zu allen Festlichkeiten u. sonstiges ab. 4259

## Erholung Pöpelwitz.

Heute Sonntag: Gr. öffentl. Tanzvergnügen.

verbunden mit Eisbein- und Barmischchen sowie sonstige anderen Speisen in bekannter Güte. Es ladet ergebenst ein Max Fleckner.

## „Hoppe-Garten“, Berliner Chaussee 90

Eisbeine. früher Burg Belvedere. Bratwurst. Heute Sonntag: Großer öffentlicher Tanz. Dienstag, 2. Oktober 1906: 1. großes Weinlesefest mit Tanzkränzchen. — 12 Uhr: Weisapfelmarkt. Wozu ganz ergebenst einladet Richard Hoppe.

## Hansels

Saal- u. Garten-Etablissement Pöpelwitz, d. 80. Strasse. Öffentl. Tanz. Anfang 4 Uhr. Jeden Montag: Eisbeine.

## Kurgarten Pöpelwitz.

Heute Sonntag: Großer öffentlicher Tanz bei vollem Orchester sowie Eisbein-Essen. Ferner ist für andere gute Speisen und Getränke bestens geforgt. Es ladet ergebenst ein Oskar Anders.

## „Anglerherberge“, Pöpelwitz.

Heute Sonntag: Grosses Tanzvergnügen. Neues Parkett. Speisen und Getränke in bester Güte. Spezialität: Baltische Wozu ergebenst einladet Carl Kell.

## „Schwarzer Bär“

Pöpelwitz. 4260

Von 4 Uhr ab Casino-Freischlager. Heute Sonntag: Großer öffentlicher Tanz. Empfehle meinen Saal Vereinen, Gesellschaften u. zur Abhaltung von Festlichkeiten gratis. Ausschank von Haase-Bier. Telefon Nr. 8855. Hugo Becker.

## Etablissement „Schweizerhof“

Aller- und Schweizerstrasse-Ecke. Sonntag, den 30. September 1906: Großer öffentlicher Tanz. Es ladet ergebenst ein R. Standke.

## Letzter Heller.

Substation der Westfälischen Straßenbahn Pöpelwitz. Inhaber Julius Pachmicko. Sonntag, den 30. September 1906: Großer öffentlicher Tanz. Es ladet ergebenst ein D. O.

## Knappe's Etablissement, Pöpelwitz.

Heute Sonntag: Großer öffentlicher Tanz. 2918

## Villa Liebich,

Otto Thomas, an der Rosenbäcker Brücke. Jeden Sonntag: Tanzmusik. 4263

## Bürger-Säle

Morgenau. Heute Sonntag: In allen drei Sälen Großes Fest-Kränzchen mit vollem Orchester. Anfang 4 Uhr. Ende 1 Uhr. — Entree pro Person 10 Pf., Langstischen 50 Pf. Sommer- und Winter-Ventil: Große Belustigung für Jung und Alt. Gypsdrom: Grosses Gals-Beltfest. Jeden Freitag: Kränzchen bei voller Musik und freiem Entree. Wilhelm Stodermann.

# Mischke's Etablissement, Morgenau.

Tele: 7488. Heute Sonntag: Großer Tanzvergnügen bei freiem Entree. am Vorzügliche Speisen und Getränke. 4262

## G. Pick's Etablissement, Morgenau.

Heute Sonntag: Großes Tanzvergnügen. 4265

Jeden Montag: Eisbeinen mit abwech. Unterhaltung. Auch empfehle ich meine vorzügliche Regelbahn. Um günstigen Besuch bitte! D. O.

## Fr. Nurr's Etablissement, Gräbschen.

Heute Sonntag: Grosser öffentlicher Tanz bei voller Musik. 4182

Jeden Montag: Eisbeine. Es ladet ergebenst ein Fr. Nurr. Mittwoch, d. 3. Oktober: Gr. gesellschaftl. Abendprot. verb. mit Tanzkränzchen. Sollte ich Fremde und Bekannte mit Karten übergeben haben, so sind sie hiermit freundlichst eingeladen. 4272

## Tr. Flöter, Gräbschen.

Ball-Saal und Garten-Etablissement. 4267

Heute Sonntag: Große Tanzbelustigung. Keine Musik. Eines neuzeitlich. Großer herrlicher Garten. Jeden Dienstag: Das beliebteste Eisbein-Essen. Ausschank von Haase-Bier. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein D. O.

## Harmonie, Gräbschen.

Inh.: C. Pfäfers. Familien-Etablissement ersten Ranges. Telefon 7250. Heute Sonntag: Großer Tanz bis 1 Uhr. Jeden Dienstag: Familien-Kränzchen. Eisbeinen und Präsent-Verteilung. 4268

## Dürrgoy

R. Michael's Garten. Saal mit Parkett. Ausschank von Haase-Bier. 4269

## Herdain

J. Neugebauer's Etablissement. Heute Sonntag: Tanz. 4238

## Oswitz! Gerichtskretscham!

Heute Sonntag: Großes Tanzvergnügen. Ausschank von Haase-Bier. Wozu freundlichst einladet Hochachtungsvoll Adolf Kamen

## Maria-Höfchen. Müller's Etabl.

Heute Sonntag: Großer öffentlicher Tanz. wozu ergebenst einladet C. Müller. 4271

## Sinalco-Bilz-Brause

echt. 4261

verkaufen. Sinalco-Bilz-Brause besitzt 30% mehr Nährwert als Bier.

## Nur Reuschestr. 57

Ecke Hinterhäuser. 4262

## Gröpfung der Herbst- und Winter-Season!

Stauend billige Preise! Aussehen erregend!

Hochmoderne Anzüge in allen Farben 14 an

Winterpaletots in den neuesten Dessins und 15 an

hocheleganter Ausführung u. Joppen richtige Auswahl in jeder Preislage.

Knaben-Anzüge, Paletots in den schönsten 15 an

Beinkleider, Hosen- u. Knaben-Joppen zu besonders billigen Preisen.

Nur bei

## Jakob Fischel

Reuschestr. 57, Ecke Hinterhäuser.

Mein Geschäft befindet sich jetzt

## Klosterstraße Nr. 17

nah der Großen Feldstr. 4263

## Adolph Stein

Keinen, Modewaren, Schuhe, Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion.

## Hausfrauen!

Zum Polieren und Reinigen der Möbel- u. Porzellan- u. Glasarbeiten aller Holzarten gebraucht Sie ein bestes

## Mühlberg's Möbel-Reinigungs-Politur.

Reicht zu handhaben für jedermann! — Zu haben in allen Drogeriegeschäften und Möbelhandlungen Schlesiens und Polens. Man achte genau auf den Namen Mühlberg und weiße Verpackungen. Müller, Reinhold, C. Mühlberg, Breslau 11.



Zur Stadtverordneten-Wahl in Breslau 1906.

Arbeiter, Partei-Genossen!

Im November d. J. sind in 10 Bezirken 11 Stadtverordnete auf die Dauer von 6 Jahren zu wählen. Die Erfahrungen haben uns gelehrt, daß wir auf Erfolge nur dann zu rechnen haben, wenn die Agitation jeden einzelnen Wähler erfasst, von dem wir annehmen können, daß er für die sozialdemokratischen Kandidaten stimmen wird.

Es genügt nicht, daß die Wahlberechtigten in Versammlungen aufgeklärt werden und Flugblätter ins Haus bekommen, wir haben jeden Wähler in seiner Wohnung aufzusuchen und ihm persönlich die Ueberzeugung beizubringen, daß er in seinem eigenen Interesse für die

Kandidaten der Sozialdemokratie

zu stimmen hat.

Diese Hausagitation, welche uns sowohl 1898 wie 1904 im 22. Wahlbezirk (Mitolaitor) den Sieg brachte, muß Anfang Oktober einsetzen.

Wollen wir in diesem Jahr die Zahl der sozialdemokratischen Vertreter im Stadtparlament erhöhen, dann hat jeder Genosse einzugreifen und seinen Mann zu stellen. Als wir im Jahre 1904 unsere beiden Genossen Löbe und Schütz zu Stadtverordneten wählten, hatte der sozialdemokratische Verein 2000 Mitglieder; jetzt sind es

7500.

Es gilt zu zeigen, daß wir wirklich stärker geworden sind, nicht nur an zahlenden Mitgliedern, sondern vor allem auch an überzeugten zielbewußten Parteigenossen, die es als selbstverständlich betrachten, sich an all den verschiedenen Wahlarbeiten zu beteiligen, von deren guter, gründlicher Erledigung einzig weitere Fortschritte abhängig sind.

Wir haben also zunächst die Wähler aufzusuchen. Jeder bei dieser Arbeit helfende Genosse bekommt Haus-Namen, auf welchen die Wähler nach Namen, Stand und Wohnung verzeichnet sind. Was dabei besonders zu beachten ist, wird in einer Anweisung angegeben.

Genossen! Je größer die Zahl der tätigen Partei-Mitglieder ist, um so geringer die Arbeit für den einzelnen.

Bleibe deshalb keiner zurück, wenn er gerufen wird.

Erfüllt jeder seine Pflicht, so kann es am Erfolge nicht fehlen.

Auf zu den Stadtverordnetenwahlen!

Das Wahl-Komitee des sozialdemokratischen Vereins für Breslau und Umgegend.

Aus den Gerichtssälen.

Ein Landfriedensbruchprozess in Magdeburg.

Gegen 23 Angeklagte, die des Landfriedensbruchs und Aufruhrs beschuldigt sind, verhandelte am gestrigen Freitag und heute Sonnabends das Magdeburger Schwurgericht. Angehört der Angeklagten sind Kutscher, je zwei Bauarbeiter und Arbeiter und einer Malergehilfe. Die beiden Hauptangeklagten, die als Häufsführer bezeichnet werden, sind der Bauarbeiter Heinrich Bube und der Kutscher Paul Wager. Die Angeklagten sollen die Straftaten gelegentlich des Magdeburger Kutscherstreiks, der Ende März d. J. ausbrach, begangen haben. Der Fuhrherr Kraushaar hatte vier arbeitswillige Polen eingestellt, die er am 12. April auf seinem im Stadtteil Neustadt belegenen Ader beschäftigte. Als sich die Arbeitswilligen Nachmittags gegen 2 Uhr mit zwei Fuhrwerkern an ihre Arbeit begaben, folgten etwa 20 bis 30 streikende Kutscher den beiden Wagen bis an die Grenze des am Jahrbamm liegenden Aderfelds. Den Streitenden gefolten sich allgemach mehr Menschen zu, besonders Frauen und Kinder, so daß die Menge etwa 150 Köpfe zählen mochte. Wegen die Polen und gegen Kraushaar und seinen erwachsenen Sohn, die sich mittlerweile auch auf dem Ader eingefunden hatten, sollen nun aus der Menge heraus Drohungen und Schimpfworte laut geworden sein. Auf Anstiftung von Wager sollen dann Schulkinder die auf dem Ader befindlichen Personen mit Steinen beworfen haben. Bube soll die Kinder zum Werfen weiter ermutigt haben, indem er von ihnen an sie verteilte. Daß die Angeklagten sich selbst an den Steinwürfen beteiligten, hat nicht festgestellt werden können. Die Angeklagten sollen sich aber nebeneinander am Rande des Grundstücks aufgestellt haben, damit die werfenden Kinder hinter ihnen Deckung fanden. Auf Veranlassung des zum Schutze der polnischen Arbeiter bei dem Ader aufgestellten Schutzmanns Doppelposten wurde gegen 3 Uhr ein größeres Schußmännchen aufgesetzt herbeigerufen, das die Menge auseinander trieb. Die 23 Angeklagten wurden bald als Teilnehmer an der „Zusammenrottung“ ermittelt. Sie bestreiten alle, sich schuldig gemacht zu haben und wollen größtenteils aus Reue über sich bei der Menge ausgehalten haben. Die Angeklagten werden von den Rechtsanwältinnen Otto Landsberg-Magdeburg und Wolfgang Heine-Berlin verteidigt. Es sind etwa 20 Zeugen geladen, darunter ein halbes Dutzend Schulkinder und ebenso viel Schulkinder. Wie werden über den Ausgang des Prozesses berichten.

Ein fürchterliches Urteil gegen Schulkinder fällt die 1. Strafkammer des Obergerichtes. Seiden Schulkinder im Alter von 13 bis 14 Jahren und ein 15jähriger Fortbildungsschüler hatten sich wegen einfacher und schwerer gemeinschaftlich ausgeführter Diebstähle zu verantworten. Es handelte sich um Abenddiebstähle, die die ergebendste vernachlässigten Jungen mit Dreifigkeit und Beharrlichkeit ausgeführt haben. Drei haben den Vater verloren, die Mütter haben für den Familienunterhalt allein zu sorgen. Die Verhältnisse, in denen sich die jugendlichen Angeklagten befanden, haben jedenfalls die größte Schuld an den Verfehlungen. Aber danach wird nicht gefragt, der Buchstabe des Gesetzes und die Anzahl der Straftaten sind maßgebend und für Kinder und

jugendliche Personen werden von den Berufsrichtern nur die geüblichen allgemeinen Strafmäßigungsgründe beachtet, die soziale Seite der „Fälle“ bleibt ohne Beachtung. So war es auch in diesem Falle. Zwei weniger Beteiligte wurden zu 2 und 6 Wochen, drei mehr Beteiligte aber zu 4, 6 und 8 Monaten und ein Dreizehnjähriger wurde zu einem Jahr sieben Monate Gefängnis verurteilt. Zwei der Pechlerer Angeklagte blieben ohne Strafe. Die Verurteilten befanden sich bereits in Erziehungs- und Besserungsanstalten. Dort werden sie nun herausgenommen und ins Gefängnis gesteckt. Und nach Verbüßung der Strafen werden die Unglücklichen in die alten Verhältnisse zurückkehren, oder wiederum in sogenannte Besserungsanstalten gesteckt. Anders weit sich der kapitalistische Staat nicht zu helfen.

Zu lebenslänglichen Zuchthaus verurteilt. Das blutige Drama in Waukau, Kreis Kreuzburg, welches sich in der Nacht zum 26. Juni dort abspielte, fand nunmehr seine „Sühne“ vor dem Schwurgericht in Opatowitz. Angeklagt war der Arbeiter Franz Brzewlota aus Kreuzburg, geboren am 21. März 1869 in Ober-Rungendorf. Er ist unverheiratet und bereits fünf Mal wegen Diebstahls mit zusammen sechs Jahren Zuchthaus und vier Monaten Gefängnis bestraft. Es wurde ihm zur Last gelegt, am 18. Juni an einer Gasse in Hermannsdorf im Kreise Jauer ein Stillschleichenverbrechen und in der Nacht zum 26. Juni einen Mord sowie einen Mordversuch in Verbindung mit versuchten Raub begangen zu haben. Die Beweisaufnahme ergab, nach der „Breslauer Morgenpost“, daß der Angeklagte zuletzt in Hermannsdorf in Arbeit gestanden hat; er wanderte aber am 25. Juni von Könitz nach Kreuzburg O. S. und wollte nach Rungendorf seinen Weg fortsetzen. Gegen 11 Uhr Abends kam er in Waukau an und gewahrte, daß in dem städtischen Gasthaus eine Festlichkeit stattfand. In der Annahme, daß der Gastwirt bei diesem Feste eine gute Geldvermehrung machen werde, reifte in Brzewlota der Entschluß, einen Einbruchsdiebstahl auszuführen. Er wartete auf der Wiese, bis sich die Gäste entfernt hätten und die Lichter ausgeblüht waren. Es war 2 Uhr Morgens geworden. Er begab sich in den Garten und stieg durch ein offenes Fenster in das Billardzimmer ein. Weil hier nichts zu holen und die Tür zum Schankzimmer verschlossen war, verließ er das Billardzimmer auf demselben Wege, stieg aber bald darauf mit Hilfe einer Malerleiter durch die offenen Oberflügel eines Küchenfensters vom Hofraum in die Küche. Hier fand er an dem Küchenschrank angelehnt eine Kgt. Von der Küche begab sich der Eindringling in das Schlafzimmer, wo er die Karpychen Eheleute schlafend sah. Ihm suchte er das Schankzimmer auf, begab sich aber wieder in das Schlafzimmer und sah nun, daß Herr Karpy sich aufrichtete, bald aber wieder niederlegte. Dieser Vortritt brachte B. zu dem Entschlusse, die beiden Eheleute mit dem Welle umschädlich zu machen, um einen Diebstahl ungehindert ausführen zu können. Er holte die Kgt aus der Küche, schlich sich an das Kopfbett des Bettes des Ehemanns Karpy und führte mit der Wackenseite der Kgt drei wichtige Stiche auf den Kopf des Karpy, wodurch die Schädelknochen vollständig durchschlagen wurden. Bei Ausübung dieser schrecklichen Tat setzte sich Frau Karpy im Bett auf und erhielt gleichfalls drei wichtige Stiche auf die rechte Kopfseite, worauf die Unglückliche bewusstlos auf die Wiesen zurückfiel und noch heute betarr an den Folgen der Verletzungen zu leiden hat, daß ihre Wunde

Genesung laut Aussage des Arztes in Frage gestellt ist. B. nahm nun die Taschengeld des Karpy sen. und jun. an sich, durchsuchte verschiedene Nebenzimmer erfolglos nach Geld, ließ im Gastzimmer eine Wurst labte sich an Getränken und kehrte in die Küche zurück. Durch das Gedächtnis ihres schwer verwundeten Mutter erwachte deren im Nebenzimmer schlafende Tochter Doris, die zu ihren Eltern eilte. Als sie am Bette der Mutter stand, trat der blutdürstige Mensch in die das Schlafzimmer von der Küche trennende Tür und äußerte im Anblich der Frauensperson: „Hast Du noch nicht genug, dann komme her.“ Bald darauf ergriff B. die Flucht ins Freie, ohne das zurückgebliebene Mädchen mit Schmutzfachen mitzunehmen. Auf Freiwegen kam der Verbrecher bis nach Waskowitz, wo ihn schon am Tage der Mordtat der Bezirksgenarm verhaftete und ihm die gestohlenen Uhren abnahm. Herr Karpy ist noch am Tage der Tat seinen Verletzungen erlegen. Wie der Morgens an das Krankenhaus nach Waukau gerufene praktische Arzt Dr. Schumann aus Kreuzburg behauptete, waren die Verletzungen der Frau Karpy so erheblich, daß er sofort einen Leichenschein aus Breslau telegraphisch zu seiner Assistenten berief. Zu dem oben erwähnten Stillschleichenverbrechen in Hermannsdorf ist noch zu erwähnen, daß der Angeklagte bereits vollständig festgenommen war, in Waukau sich aber durch einen Sprung aus einem Fenster der Verfolgung entzog. Die Geschworenen bejahen alle Schuldfragen, der Gerichtshof fällt sein Urteil dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend auf sechs Jahre Zuchthaus für das Stillschleichenverbrechen und auf lebenslängliches Zuchthaus für die anderen Verbrechen.

Die Wiltung ist in gebildeten Kreisen ansteckend. Wegen offenerlicher Verleumdung hatten sich dieser Tage vor dem Kriegsgericht in Glogau die Leutnants Georg Schalom und Konrad Meyer vom Infanterie-Regiment von Courbiere in Gorky zu verantworten. Gelegentlich eines Besuchs des Wilhelmstheaters am 21. April war Fräulein Groth, die Tochter des Fabrikbesizers Groth, auf dem Wagon belagerte von zusammenstehenden Offizieren bestarrt worden. Als daraufhin auf Bitten ihrer Tochter Frau Groth ihre Woge verließ und auf dem Wagonbelagerte die noch zusammenstehenden Offiziere wegen deren unpassenden Benehmens zur Rede stellte, wurde auch ihr unfern entgegengetreten. Leutnant Schalom tat hierbei noch, anstatt jeglicher Entschuldigung, die unüberlegte Äußerung: „Die alten Schachteln wollen wohl noch beleibigt sein.“ Nach dem Vorkommnis wurde Frau Groth von dem Angeklagten Leutnant Meyer um eine Unterredung ersucht, um die Verleumdung zur Unterlassung einer seitens der Offiziere bestarrten Anzeige dieses auch ihnen unangenehmen Vorkalles zu bestimmen. Die Verleumdete erklärte jedoch, daß sie in Ansehung des nicht entscheidbaren Gehorens nicht gewillt sei, von der Anzeige abzusehen. Für diese Abfertigung schien sich — nach Ansicht der Verleumdeter — Leutnant Meyer noch dadurch entschuldigen zu wollen, daß er beim Verlassen des Theaters in der unmittelbaren Nähe der beleibigten Damen — nach deren Annahme mit Bezug auf ihr Parkum — laut ausrief: „Phui, Teufel, stinkt das hier!“ Auf Grund der Beweisaufnahme erachtete der Gerichtshof die Angeklagten der öffentlichen Verleumdung für überführt und verurteilte Leutnant Schalom zu 50 Mark, den Leutnant Meyer zu 100 Mark Geldstrafe, im Falle deren Nichtbeitreibung für je zehn Mark einen Tag Haft. Ferner wurde den Verleumdeter die Publikationsbefugnis zugesprochen. — Was wohl Arbeiter für solche Begebenheiten sublimitiert erhalten hätten.

Advertisement for M. Centawer, Schmieedebrücke 7 und 8. Telephone 572. The ad features large text: 'Trauer-Kleider - Blusen - Hüte' and 'schwarze Kostüm-Röcke etc. für Damen und Mädchen stets vorrätig.' Below this, it says 'M. Centawer, Schmieedebrücke 7 und 8. Telephone 572.' There is also a small box with 'Mass-Anfertigung tadellos passend, in kürzester Zeit.'

# Preiswerte Herbst- u. Winter-Schuhwaren!

Herren-Zug-Stiefel, vorzügliche Qualitäten, 15.50, 12.50, 10.00, 9.50, 8.30, 7.50, 6.90,	4 90 M.	Damen-Stepp-Schuhe, Melton, warm gefüttert, 2.25, 2.00, 1.30, 1.00, 1.50	1 10 M.
Herren-Schnür-Stiefel, moderne Ausführung, 15.50, 12.50, 10.90, 9.20, 7.90, 7.20,	5 90 M.	Melton-Schnallen-Stiefel, m. Frisefutter, Filz- u. Leder- sohle, f. Herren 3 90, f. Damen 3 90	3 40 M.
Herren-Schnallen-Stiefel, sehr bequem und haltbar, 15.50, 14.50, 12.50, 9.80,	6 50 M.	Mädchen- u. Knaben-Knopf- u. Schnür-Stiefel, strapazierfeste Schultstiefel, Größe 34/35,	4 90 M.
Damen-Knopf- und Schnür-Stiefel, sehr hübsche Fassons, 13.75, 12.75, 10.75, 9.75, 8.75,	6 90 M.	Mädchen- u. Knaben-Schnallen-Stiefel, Melton, Leder- spitze, mit Filz- und Ledersohle, Größe 27/29,	1 80 M.
Damen-Zug-Stiefel, in bester Ausführung, 11.50, 9.50, 5.20,	3 80 M.	Kinder-Knopf-Stiefel, Melton, Lackspitze, Pflschneinfass, Leder- sohle, Größe 19/24,	1 40 M.
Damen-Haus-Schuhe, schwarz und farbig Leder, mit warmem Futter, 4.75, 3.40,	3 30 M.	Baby-Stiefel, farbig Melton, sehr hübsch,	55 Pf.



Alle Neuheiten der Saison in umfassendster Auswahl.

Beachten Sie bitte die Qualität und Billigkeit unserer Fabrikate!

## Conrad Tack & Cie. Burg u. Magd.

Altteste u. bedeutendste Schuhwaren-Fabrik Deutschlands, welche ausschliesslich eigene Geschäfte unterhält.

100 Verkaufs-Geschäfte. In Breslau nur: Reusche Str. 47/48.

Langenbielauer Leinwand-Haus. Einleis, Rüchen, Gardinen, Wachleinwand auf Tisch, Arbeiterhosen und Genden, waschbar, blaue Blousen, Flanelle, Warchente etc., zu Fabrikpreisen. G. Völkel, Friedrich-Wilh. Str. 51.

Hemden, Blusen, Montur- Jacken, Unter- und Oberhosen, Taschentücher, Handschuhe, Socken, Strümpfe, Unterröcke, Krawatten, Kragen, Stulpen, Chemisettes, Hosenträger, gewalkte und gestricke Herren- und Knaben-Jacken, Winter-Sweaters für Herren- und Knaben, Regen- und Spazierstöcke, alles zu möglichst billigen Preisen. Bernard Dollinger. I. Geschäft: Albrechtstr. 38, Ecke Schulgasse. II. Geschäft: Karlsruherstr. 80, gegenüber Mollwitzerstr. Bitte auf Firma und Hausnummer zu achten. Spezialität: Damen- und Herrenschneiderarbeiten, sowie Strick- u. Wollgarne.

Carl Pietsch Hutmachergewerbet. Klosterstr. Nr. 19 empfiehlt 4234 sein großes Lager von modernen Filz- und Seidenhüten.

Damen-Filzhüte billig direkt in d. Fabrik aus Graupenstraße 11, bei Freund & Krebs. Filzhüte werden modernisiert.

Zur Neu-Eröffnung

Albrechtsstr. 51, Ecke Schuhbrücke.

Einiges elegant ausgestattete Schladens empfiehlt ich zur Herbst-Saison. Elegante Anzüge in entzückenden Farben von 15-40 Mk. Hochmoderne Paletots, eleg. gearbeitet von 13-30 Mk. Durable Bekleider in allen Farben von 3-13 Mk. Knaben-Anzüge in allen Fassons von 3-12 Mk. Hochelegante Maß-Anfertigung zu äußerst billigen Preisen.

L. Prager, Albrechtsstr. 51, Ecke Schuhbrücke. Gardinen. Ein großer Vorrat haltbarer Gardinen und Stores, reizende aparte Muster sind mir von meinem Fabrikhause zum Ausverkauf zu wahren Spottpreisen übergeben worden. Ich offeriere: abgekantete Fenster, 3 Seiten mit Bänderfassung 10. 8. 7.50 6.50 5.50 3. 2.25 1.75

Robert Kornmann Breslau VI, nur Friedrich-Wilhelmstrasse 50 Zum Umzuge empfehle mein grosses Lager von Haus- und Küchengeräten zu den bekannt spottbilligen Preisen. Bitte Schaufensterauslagen zu beachten! Unser Möbel- u. Warenkreditgeschäft bringen wir zur gefälligen Erinnerung. Gebr. Buchmann Wachtplatz u. Fischergasse 26.

Auf Kredit! Möbel! Anzüge, Paletots, Jacketts, Kragen, Kinderwagen, Sportwagen, Näh- und Wringmaschinen, bei wöchentlichem Abzahlung von 1 Mk. an. Alle Kunden ohne Anzahlung. Katalog gratis und franko. Sonntag geöffnet v. 9-9 u. v. 11-2. S. Osswald, Breslau, Schuhbrücke 74, I. II. u. IV. Etage, gegenüber der Regelmühle.

Neuheiten, größte Auswahl und allerbilligst: Spazierstöcke, Eigarrenspitzen, Tabakpfeifen, neben Kinsollaten, Dosen, Zigaretten-Maschinen, Tabako- u. Hülsen. Alle Rauch- und Schnupftabake. Sehr empfehlenswert! Zigaretten No. 54, Qualität einer 7/8 Pig-Zig., 10 Stück nur 60 Pfennig. Zigaretten "Triumph" Nr. 23, vorzügliche 6 Pig.-Qualität, 10 Stück 40 Pfennig. Zigaretten Nr. 15, Toppedeschen, Qualität einer 5 Pfennig-Zigarette, 5 Stück nur 30 Pfennig. Minimum Nicotinum. Nicotinschwache Zigaretten, bestes holländisches Fabrikat à 6 bis 10 Pfennig. Billige Rauchtobake: Kiepenzabak per Pfd. 15 Pf. Krauttabak per 1/2 lb. 25. Jagd-Ganster per 1/2 lb. 25. Fuchsen-Fisch per 1/2 lb. 25. Verano-Richtung I per 1/2 lb. 25. Cato-Ganster per 1/2 lb. 25. R. Migula, Friedrich-Wilhelmstrasse 3, Schmie- dbrücke 11, Bismarckstrasse 23, Neue Taubenstrasse 13 und Ohlauerstrasse 22, neben Café Kaiser.

Hienfong-Essenz extra stark f. Wiederverk. vers. 1 Dtd. 2.50 M. (h. 30 Fl. 6.00 M.) kostenfr. überallhin. Laborat. E. Walther, Hallea/S. 13, Reistr. 2.

Liestere zu billigen Preisen auf Kredit. ganze Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne Stücke bei geringer Einzahlung, voll. auch ohne Anzahlung, und auf Jahre hinaus verteilte Ratenzahlung. Betten, Feuer- u. Wandheerde, Kommoden, Stühle, Lehnstühle, Gardinen, Gramophone und Musikwerke. große Auswahl bei höchst billiger Ratenzahlung von 1 Mark. Lorenz Hübner, nur Reusche Str. 7, I. Etage.

Robert Schuppe Hutmachergewerbet, Nikolaistr. 34 empfiehlt sein großes Lager von modernen Filz- und Seidenhüten zu billigsten Preisen.

Berufskleidung Arbeitshosen Gustav Kauerhase, S. Osswald, Breslau, Schuhbrücke 74, I. II. u. IV. Etage, gegenüber der Regelmühle.

Arbeiter-Frauen! besieht auch bei Einkäufen stets auf die "Volkswacht"!

**Leber die Ohrspeicheldrüse** in ihrer künftigen und fortgeschrittenen Bedeutung sprach Professor Dr. Hübner, der bekannte Otorhinolaryngologe und Leiter des Otorhinolaryngologischen Instituts an der Universität zu Leipzig, bei der Eröffnung der 30. Versammlung der Otorhinolaryngologen und Hals-, Nasen- und Kehlkopfärzte in Leipzig am 1. September 1906.

Die Ohrspeicheldrüse ist ein sehr wichtiges Organ, das in der Regel bei der Entstehung von Entzündungen der Ohrspeicheldrüse eine wichtige Rolle spielt. Die Ohrspeicheldrüse ist ein sehr wichtiges Organ, das in der Regel bei der Entstehung von Entzündungen der Ohrspeicheldrüse eine wichtige Rolle spielt.

Die Ohrspeicheldrüse ist ein sehr wichtiges Organ, das in der Regel bei der Entstehung von Entzündungen der Ohrspeicheldrüse eine wichtige Rolle spielt. Die Ohrspeicheldrüse ist ein sehr wichtiges Organ, das in der Regel bei der Entstehung von Entzündungen der Ohrspeicheldrüse eine wichtige Rolle spielt.

Die Ohrspeicheldrüse ist ein sehr wichtiges Organ, das in der Regel bei der Entstehung von Entzündungen der Ohrspeicheldrüse eine wichtige Rolle spielt. Die Ohrspeicheldrüse ist ein sehr wichtiges Organ, das in der Regel bei der Entstehung von Entzündungen der Ohrspeicheldrüse eine wichtige Rolle spielt.

Die Ohrspeicheldrüse ist ein sehr wichtiges Organ, das in der Regel bei der Entstehung von Entzündungen der Ohrspeicheldrüse eine wichtige Rolle spielt. Die Ohrspeicheldrüse ist ein sehr wichtiges Organ, das in der Regel bei der Entstehung von Entzündungen der Ohrspeicheldrüse eine wichtige Rolle spielt.

Die Ohrspeicheldrüse ist ein sehr wichtiges Organ, das in der Regel bei der Entstehung von Entzündungen der Ohrspeicheldrüse eine wichtige Rolle spielt. Die Ohrspeicheldrüse ist ein sehr wichtiges Organ, das in der Regel bei der Entstehung von Entzündungen der Ohrspeicheldrüse eine wichtige Rolle spielt.

Die Ohrspeicheldrüse ist ein sehr wichtiges Organ, das in der Regel bei der Entstehung von Entzündungen der Ohrspeicheldrüse eine wichtige Rolle spielt. Die Ohrspeicheldrüse ist ein sehr wichtiges Organ, das in der Regel bei der Entstehung von Entzündungen der Ohrspeicheldrüse eine wichtige Rolle spielt.

Die Ohrspeicheldrüse ist ein sehr wichtiges Organ, das in der Regel bei der Entstehung von Entzündungen der Ohrspeicheldrüse eine wichtige Rolle spielt. Die Ohrspeicheldrüse ist ein sehr wichtiges Organ, das in der Regel bei der Entstehung von Entzündungen der Ohrspeicheldrüse eine wichtige Rolle spielt.

Die Ohrspeicheldrüse ist ein sehr wichtiges Organ, das in der Regel bei der Entstehung von Entzündungen der Ohrspeicheldrüse eine wichtige Rolle spielt. Die Ohrspeicheldrüse ist ein sehr wichtiges Organ, das in der Regel bei der Entstehung von Entzündungen der Ohrspeicheldrüse eine wichtige Rolle spielt.

Die Ohrspeicheldrüse ist ein sehr wichtiges Organ, das in der Regel bei der Entstehung von Entzündungen der Ohrspeicheldrüse eine wichtige Rolle spielt. Die Ohrspeicheldrüse ist ein sehr wichtiges Organ, das in der Regel bei der Entstehung von Entzündungen der Ohrspeicheldrüse eine wichtige Rolle spielt.



### Unterhaltungsbelle der »Volksnachricht«

Breslau, den 30. September.

No. 39.

## Wegwarte.

Von Hilde Katz.

Mit nackten Füßchen am Wegestrand,  
Die Augen still ins Weite gewandt  
Sahst ihr bei Glitter und Helde  
Das Mädchen im blauen Kleide?

— „Das Glück kommt nicht in mein armes Haus,  
Drum stell' ich mich hier an den Weg heraus;  
Und kommt es zu Pferde, zu Füsse,  
Ich tret' ihm entgegen mit Grasse.“

Es zlehen der Wandrerer mancherlei  
Zu Pferd, zu Fuss, zu Wagen vorbei.  
— „Habt ihr das Glück nicht gesehen?“  
Die lalten sie lachend stehen.

Der Weg wird stille, der Weg wird leer.  
— „So kommt denn heute das Glück nicht mehr?“  
Die Sonne geht rötlich nieder,  
Ihr larrn im Wind die Gilleter.

Der Regen klopft ihr ins Angesicht,  
Sie steht noch immer, sie merkt es nicht:  
— „Vielleicht ist es schon gekommen,  
Hat die andere Strasse gewonnen.“

Die Fische wurzeln am Boden ein,  
Zu Blumen wurde der Regen Schein.  
Sie schlüpf' und schlüpf' wie im Crane,  
Sie wartet am Wegesande ein.

### Jans Nikolaus Franz.

Der alte Herr mit dem Aussehen des gemüthlichen Bier-  
phäntasiers, mit dem er sich auf den ersten Blick ganz leicht zu  
plaudern und gar leicht zu leben schien, war nicht der Mann  
vieler Worte, noch weniger des allgemeinen Umganges.  
Schon wie seine Rede war auch sein Tun, soweit es über  
sein Berufsamt hinausging. Recht wenig gab es, die über  
haupt wußten, wo Frau Kaufmann, noch weniger, die über  
ihn in seiner Bekanntschaft lagen. Es war eine Art von  
Ausgesprochenem, mit ihm das eine oder das andere Mal an einem  
Sonntag verumkehrten zu dürfen. Aber hier ihrer einmal festlich  
hinaus lief der Dichter Franz, lebhaft, aber humorvoll, seine Augen  
haben und sprachen zugleich. Von solchen Ausfällen trug er  
ihm hart und groß, bis sie zum poetischen Wert anstiegen. Ob  
es nun eine kleine, keine Größe, fast Frotz war, die er form-  
lich beschämt unter anderem fremden Schreiberwort in der Be-  
trachtung veröffentlichte, oder schon eine größere Studie eine Er-  
klärung, wie sie sich, etwa in dem schönen Buchlein „A. u. S. in  
A. b. i. n. e. l.“ vorfindet, oder ein ganzer, umfangreicher  
Roman, eine epische Erzählung, sie waren alle aus gleicher Wur-  
zel, demselben Boden entsprungen. In Franz gehörte zu den Wenig-  
sten, von denen man sagen darf, daß in ihnen etwas ist,  
etwas innerlich wächst, etwas so in ihm selbst wie in den Ge-  
hirnen der Dichter heute an dieser Stelle ein längeres Epi-  
gramm von Franz, dessen Tod wir vor einigen Tagen  
kennengelernt hatten mußten. Dieser Rufus ist nicht auch Franz  
Katz, aber fruchtbares Schaffen gereicht zu loblichen.

### Wissenswertes.

Mein Freund, bedente dieses wohl:  
Das Essen und der Alkohol,  
Inbegriff uns davon erlesen,  
Erwecken uns die Nervenbahn.  
Dann steigt der Mensch, Kopf an das Glas  
Und sagt wohl bis und sonst noch was,  
Doch ungerührt fallen etwas Tränen,  
Der Kreislauf des besprochenen Blutes.  
Verbindung und der Magenleert  
Sind hinderlich der Gallekraft,  
Und im Gebiete entzündeten Nerven,  
Und alle Worte werden Phrasen,  
Und alles, was man sonst verachtet,  
Das wird am nächsten Tag geachtet.  
Wenn dann verlogen und verlogen,  
Der Weingeist, die Begeisterungen,  
Und wenn man selber nicht mehr ist,  
Nur noch erkaunt den eigenen Mist,  
Dann, außer in dem eignen Kreise,  
D spreche nie verbaunswürdig!  
Weißt siegen, Kopf nicht ans Glas!  
Und brüht sich nach dem Giften was,  
Ist lieber einen stillen Jahren!  
Das wissen wir, die um dich waren.  
Peter Schlemihl im Simpelsinn.

Verantwortlicher Redakteur: Theodor Müller. — Redaktion und  
Expedition: Neue Graupenstr. 5/6. — Verlag von Oskar Schöde,  
— Druck von H. Schreyer & Co., D. — sämtlich in Breslau.

Der Staat, unter der Aufsicht der Regierung, an seinen Stellen. Er...  
In die Erde. Er, der mit der ersten Arbeit mit jeder Arbeit...  
In die Erde. Er, der mit der ersten Arbeit mit jeder Arbeit...

Die Erde, die zum Baue durchs bei ihm in die Erde und...  
In die Erde. Er, der mit der ersten Arbeit mit jeder Arbeit...  
In die Erde. Er, der mit der ersten Arbeit mit jeder Arbeit...

### Die Finanzverwaltung im Oktober.

Am 25. September, um 12 Uhr Mittagszeit, bestanden die...  
Die Finanzverwaltung im Oktober. Am 25. September, um 12 Uhr...  
Die Finanzverwaltung im Oktober. Am 25. September, um 12 Uhr...

Der verordnete Rat der Finanzen ist am 28. August...  
Die Finanzen im Oktober. Am 25. September, um 12 Uhr...  
Die Finanzen im Oktober. Am 25. September, um 12 Uhr...

### Die Finanzen im Oktober.

Die Finanzen im Oktober. Am 25. September, um 12 Uhr...  
Die Finanzen im Oktober. Am 25. September, um 12 Uhr...  
Die Finanzen im Oktober. Am 25. September, um 12 Uhr...

Die Finanzen im Oktober. Am 25. September, um 12 Uhr...  
Die Finanzen im Oktober. Am 25. September, um 12 Uhr...  
Die Finanzen im Oktober. Am 25. September, um 12 Uhr...

### Die Finanzen im Oktober.

Die Finanzen im Oktober. Am 25. September, um 12 Uhr...  
Die Finanzen im Oktober. Am 25. September, um 12 Uhr...  
Die Finanzen im Oktober. Am 25. September, um 12 Uhr...

Die Finanzen im Oktober. Am 25. September, um 12 Uhr...  
Die Finanzen im Oktober. Am 25. September, um 12 Uhr...  
Die Finanzen im Oktober. Am 25. September, um 12 Uhr...